



Wenn die Schakale feiern

Skizzen aus der Russenzeit in Galizien



975



The same and a

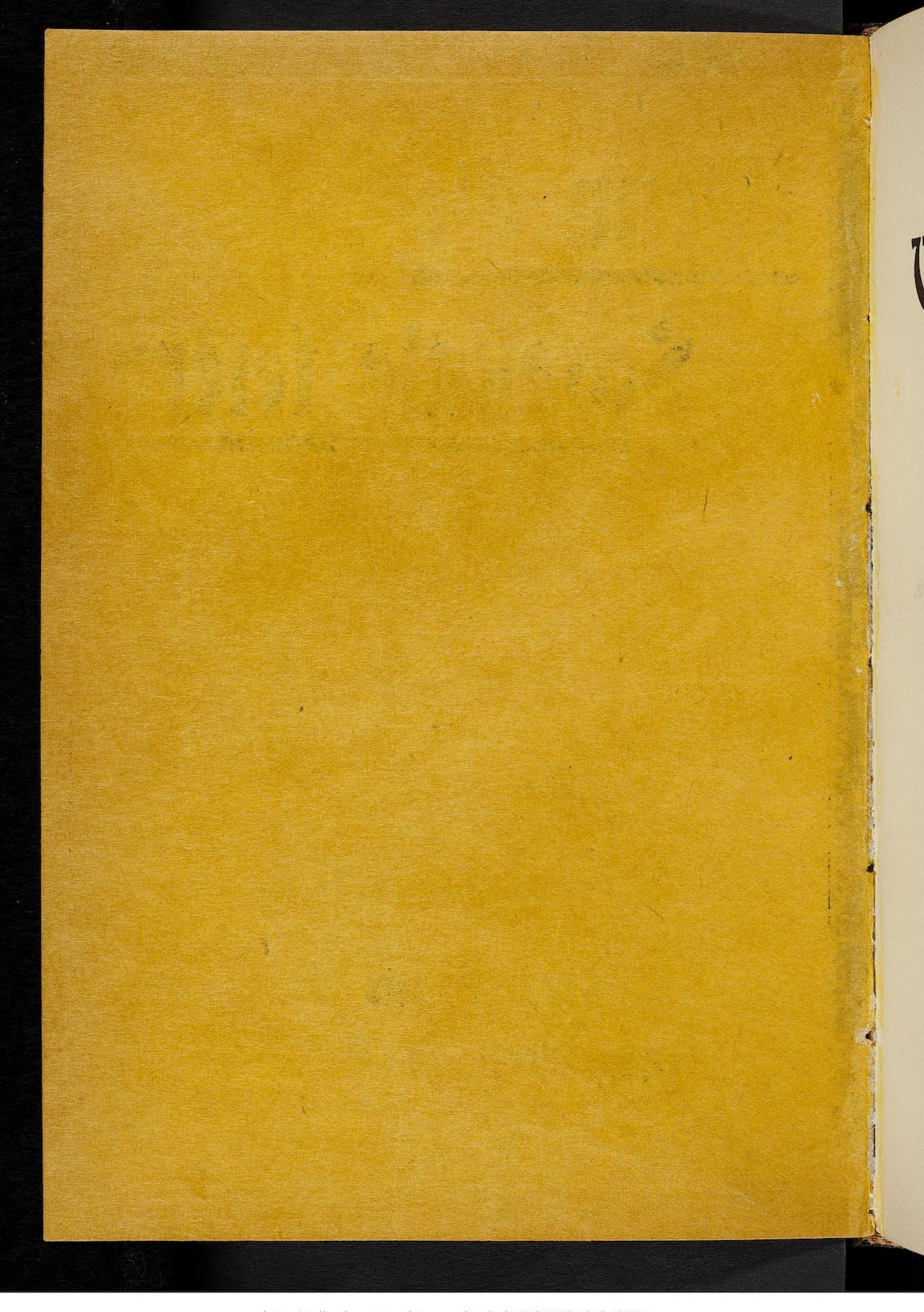


978 ... 11

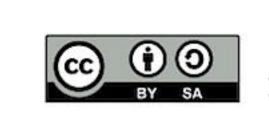
EBERHARD KARLS

UNIVERSITÄT

TÜBINGEN









Wenn die Schakale feiern

Skizzen aus der Russenzeit in Galizien von Hermann Sternbach

Weimar 1917 / Weckruf-Verlag

XXXX 3946





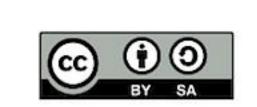




Nachdruck verboten. Alle Rechte, einschließlich des Übersetzungsrechtes, vorbehalten. Copyright 1917 by Weckruf-Verlag in Weimar.









In Erwartung.

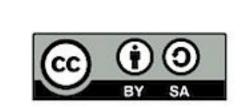
Der Tag, der dem Einzug der Russen voransgegangen, war voller Schrecken. Die Straßen und Gassen waren still und menschenleer: Ein jeder hatte sich in Winkel und Mauselöcher verkrochen und wartete in fröstelnder Bangigkeit des kommenden Unheils, dem man nicht mehr entrinnen konnte.

Die einzigen, die sich aufrecht gehalten haben und nicht um ihre Laune gekommen sind, waren die Bauern. Eine hoffnungstrunkene Rührung hatte sie übermannt und sie sprachen einander zu: "Batiuschka pryjde, sonetschko zyjde —"

Väterchen kommt und die Sonne mit ihm.

Sie gingen auf die Landstraße hinaus, die nashende Sonne zu begrüßen. Brachten zum Willstomm Brot und Salz. Sie konnten sich vor Freude nicht fassen, als sie der ersten Rosakenpatrouille ansichtig wurden. Sie drängten sich heran, hopsten und hurraten, küßten dem Patrouillenführer Hände und Füße, liebkosten Flanken und Rücken seines Falben, gingen vor Rührung über und riesen in einem fort: "Bratschyku, holubtschyku! batiuschka sehtsche daleko?"







Ob Väterchen noch weit wäre?

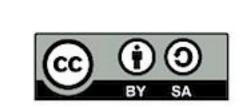
Väterchen wäre ein' Tag Weges von hier, verssicherte der Rosak. Mit Österreich sei's aus. Mit den "Germanzi", den Deutschen ebenfalls. Und "Wilsgelm" weine Tag und Nacht und bitte den Baren, daß er ihn Weihnacht noch in Verlin sitzen ließe. Man hätte ihm Verlin gekündigt. Aus sei's! nur "odyn car ta odna wiera": e in Bar und e in Slaube werden der ganzen Welt gebieten. "Die Juden machen wir mausetot" — fuhr er zu berichten fort. "Wir wissen schon, wie man das macht. Ihr Geld und ihre Häuser gehören euch. Schulden nix. Väterschen hat es besohlen. Ist in den Papieren verschrieben, muß gehalten werden."

Die Bauern jubelten: "Serdenjko! sonetschko nam zyjschlo."

Herzchen, die Sonne ist uns aufgegangen!

Eine freudige Ungeduld erfaßt sie. Sie zeigen Häuser und Höfe, Särten und Äcker, nach denen ihre Wünsche gehen. "Wird schon gut sein —" versichert der Patrouillenführer und fragt nach Madiaren. Die Bauern geben eifrig Bescheid und suchen einsander in Bereitwilligkeit zu übertreffen. Und kommen bald wieder zu sich selbst zurück.

"Weißt, Bruderherz" — schüttet ein Vauer sein volles Herz aus — "dein Jakym — ich heiße Jakym — wohnt noch immer in der kleinen, eingefallenen Chatyna. Seit vierzig Jahren schon. Sie ist uns eng geworden, Bruderherz! Denn du mußt wissen, daß meine Xenia seit acht Jahren verheiratet ist und mit ihren Kindern bei mir wohnt. Ihr Mann, der





Uhr

Gel

Ge?

Hundesohn — mußt du wissen — hat sie sitzen lassen. Er ist wo weg, vielleicht in Kolomyja, und steht dort zu den Christfeinden, zu den Gottesdieben, den Ukrainern. Er heißt Oleksa. Ja, Oleksa Zawadjuk heißt er. Und wie heißt du, Bruderherz?"

"Ich heiße Jakym —" erwiderte der Gefragte. "Jakym heißt du? Auch ich heiße Jakym. Ge= nau derselbe Jakym. Brate Slawiane! Jakym, mein Bruderherz, weißt du auch, daß dein Jakym keinen Platz mehr auf der Pritsche hat? Auf dem Ofen muß er schlafen, wie ein ganz gemeiner "Paro= bok", wie ein Hausknecht. Und der Mendel von der Kortschma — mußt du wissen — hat ein schönes, weißes Haus. Rennst du den Mendel? Einen Haufen Geld hat er und zwei Zimmer und Vorhänge in den Fenstern. Geblümte Vorhänge!"

"Mendels Haus gefällt dir?"

"Ja, Bruderherz. Vom ersten Augenblick an. Sehen muß man's. Es hat ein Schindeldach und eine rote Tür mit einem Adler. Und die Chatyna deines Jakym ist mit Stroh bedeckt und fällt bald ein. Meine Chatyna wackelt, mußt du wissen. Ich höre jeden Tag, wie sie mehr wackelt. Mendels Haus aber hat ein Fundament von Stein."

"On budjet wasch — es wird dein sein. Mendel jewrej —!" versetzt der Kosak und macht mit der Hand einen lässigen, freigebigen Halbkreis in der Luft.

"Freilich, mein Täubchen, Mendel ist ein Jude und sagt: der Zar kann nicht herkommen. Hörst,

per:

t den

,20il=

laren,

ließe,

! nur

laube

juden

fort.

Geld

iter=

en,

igen

ihre

hert

en.

ŋm

nen

uns

isen,

und

, det





gefördert durch

mein Jakym, was Mendel, der Jude, sagt?" — fragt der Bauer.

Der Kosak lacht und spricht ein kräftiges Wort, das auf Mendel Bezug hat.

Der Bauer schneuzt sich vor Freude in den Ürmel, küßt sodann seinem Jakym Hände und Füße, und samt den anderen, die das Sleiche tun, begleitet er die Patrouille zur Stadt, indem jeder seine Wünsche besonders nachdrücklich ihr ans Herz legt.

Jakym, der Dorfälteste, hat bereits seine ge= sagt. Es kommen jetzt andere an die Neihe.

"Das Salz müssen wir noch immer zahlen —" klagt ein Bäuerlein, winzig, untersetzt, mit einem Gesicht, das die Farbe einer verrosteten Glocke hat.

"Und nachta (Naphta) —" ergänzt eine Stimme, die von einer weiteren Reihe sich den Weg zu Jakyms Jakym bahnt.

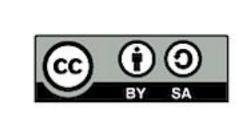
"Und Zucker und Mehl und alles andere — spricht fordernd ein Dritter — sie wollen uns nichts umsonst geben. Und uns haben ja längst unsere Freunde gesagt, daß uns alles gehört. Pater Benobius hat es uns immer gesagt. Euere Stunde wird kommen — hat Pater Benobius gesagt — wenn der weiße Bar zu euch kommt! Bahlt man bei euch Schulben? Nicht. Ich weiß es wohl. Ein gesegnetes Land hat Väterchen. Er ist reich und kann schenken. Ich weiß es!"

Ja, er weiß es genau, dieser Dritte, denn er ist Dorsschreiber und "russkij tschelowiek".

Der Kosak, der auch Jakym heißt, schüttelt den









hinein.

Baneri

jo was

Beilig

eines

"Dät

Ur

Ropf und reitet mit seinen Kameraden in die Stadt hinein.

Und hinter ihnen und um sie her trotten die Bauern, und aus hundert Bauernkehlen entströmt so was wie Gesang, buntstimmig, wie ein dörfisches Heiligenbild und überstark quellend wie das Gebrüll eines brünstigen Stieres, ein rotlohender Gesang, von Jubel und Frevelgier gewirbelt, ein Lied von "Väterchen Zar, dem heiligen, weißen Gosudar".

ula statistica e esta constitución de la configuración de la confi

trades la contra de la contra del la contra de la contra de la contra de la contra del la contra de la contra del la co

- fragt

es Wort.

den Ar

d Füße,

begleitet

Wünsche

le ge=

nem

ityms

ere —

nichts

mjere

Zeno=

wird

n der

Sdyul*

; Land

n er ift

elt den



gefördert durch



Man wußte nicht, wessen das Morgen war.

Man hatte den Tisch hart an die Wand gerückt, und im Winkel zwischen dem Tisch und dem hohen Räderkoffer saßen die Kinder zusammengeknickt. Etwa neun an der Zahl. Sie hielten sich an den Händen und zitterten wie fröstelndes Buschwerk. Sie bangten vor ihrer eigenen Furcht und sahen mit starren Augen in das Zimmerdunkel.

Vor wem man sich eigentlich fürchtete? dachten sie. Und wozu all die Anstalten wären?

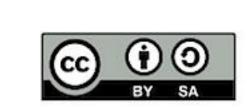
Die Kinder wußten es nicht. Sie zitterten. Rosaken!

Was das eigentlich wäre, diese Rosaken? Sie wußten es nicht — es waren gar junge Kinder. Schon hatte eines die Frage auf den Lippen. Es kam aber nicht weiter, denn Awrum legte seinen Finger auf den Mund und befahl leise: Scha! Man solle ruhig sein. Man müsse sich unbedingt ruhig verbalten.

Und die Versammelten knebelten förmlich ihren Altem und sahen unbewegt dem Gebaren Awrums zu, wie er ganz sachte die verhängten Fenster mit dichten, dunkeln Tüchern belegte. Daß kein Laut, kein Strahl hindurchkönne. Er zündete dann eine









idm

Gdy

famo

bar

ma

gela

wer

wa

Ma

allt

Rra

schmale Kerze an und stellte sie auf einen niedrigen Schemel, daß ihre Flamme keinen Fuß hoch reichte und im Zimmer nur so geisterte.

Das Tor war verschlossen und mit einem Eisen= stab verrammelt.

Alle waren still und warteten und saßen an der Wand zwischen den Fenstern oder in Winkeln, wo man vor einer verirrten Rugel sicher zu sein glaubte. Für heute war das Grausame erwartet. Ohne Warsum. Seit dem Nachmittag hatte das Gerücht wie ein Laufseuer die Gassen gepeitscht, und abends saß es schon in jedem Haus fest und kroch unter die Wangen und höhlte sie mit Maulwurfseiser. Es wollte keiner allein sein. Aus je drei oder vier Häusern kamen sie mit Kindern und Windeln bei einem Nachsbar zusammen, bevor noch der Abend die Unmenschen zu ihrem Tun lockte.

In der Nacht sollte es aber losgehen. Der Rommandeur hatte den Rosaken diese Nacht geschenkt. Sanz einfach, wie man einen Rock verschenkt: "Soldaten! die Nacht ist euer!"—hatte der Rommandeur gesagt. — "Und es darf keiner von der Sonne ertappt werden!" — hatte er hinzugefügt.

Und die Nächte hatten sich schon so sehr ausgewachsen....

Awrum ging im Zummer auf und nieder. Von den Jungens im Winkel abgesehen, war er der einzige Mann hier im Hause. Die anderen Männer waren eingerückt. Awrum gehörte zu den Alten. Zu den Alten, deren Vorsicht Vertrauen einflößt und deren Kraft, wenn's nottut, einen sicher macht. Und

ag

gerückt,

hohen

Etwa

t und

igten

ugen

aditen

Gie

don

aber

aut

ruhig

ihren

wrums

er mit

Laut,

m eine





Awrum gehörte zu den Starken. Er war ein hoher, breitschulteriger und unerschrockener Jude. Es gab solcher in der Gasse nicht drei.

In der Tat: Awrum fürchtete nicht. In seinem mageren Gesicht waren Entschlossenheit und Bereitschaft. Sein langer grauender Vart lag wie ein Schild über seiner Brust und hob sich bei jedem Atmen. Er konnte wohl von den Rosaken niedergemacht werden. Da gabs keinen Starken. Doch dann starb er für Gott. Alber er fürchtete für die Weiber, für die Kinder, die in seinem Haus Schutz und Zuflucht suchten. Er selbst war sich jetzt der Gleichgültigste von allen.

Er warf einen Blick auf die Versammelten. Zag: und bewegungslos wie Zaunpflöcke saken sie da. Und die Kinder im Winkel zitterten und flatterten wie gewirbeltes Laub.

"Ihr könnet reden miteinander —" ermunterte er sie.

"Die Fenster sind dicht verhängt —" fügte er bekräftigend hinzu.

Weib und Kind atmeten erleichtert auf. Alle sahen sie zu ihm hin. Aber ans Reden kamen sie nicht. Denn was sie auf den Lippen hatten, war nur Würze für das Gruseln.

Im Zimmer war's eng und schwül. Ein licht= satter, heißer Septembertag war es gewesen.

"Daß die Septembertage so heiß sind —" sagte Awrum, in der Absicht, die Rauernden aus ihrem sinnenden Schweigen herauszureißen und ein Gespräch zu erzwingen.





diese

drei ?

Stai

gal

gal

in f

Obet

mit

hall

Ge

wei

wie

des

wei

filb

2116

und

hore

etw

fom

gefördert durch

"Ja, es ist wirklich heißer, als wir es sonst um diese Zeit haben —" erwiderten kleinlaut zwei oder drei Weiber. Und das Gespräch stockte.

"Es waren heut sechzig Grad —" kam es von Staschek her, der mit den Kindern im Winkel hockte.

"Unsinn —" gab Awrum zurück. Um aber den Faden nicht zu reißen, fragte er, sich an Staschek wendend: "Woher weißt du das?"

Alber Staschek, um dessen Stirne acht junge Jahre wie acht Füllen spielten, schwieg.

Dem Allten war das Schweigen nicht lieb. Denn in stauenden Fluten lagerte sich die Angst auf der Oberfläche der Stille.

Er zog darum seine große silberne Uhr umständ= lich aus der Westentasche, drehte daran und tupfte mit den Fingern an der Kette entlang. "Es ist halber zehn die Uhr —" sagte er, um den Bann des Geängstetseins zu brechen. Man hörte, wie das Räder= werk ticktackte. Ticktack, ticktack. Dann schien's, wie wenn das Ticktacken mit einemmal in die Tiefe des Schweigens eingesickert wäre. . . .

Man hörte den Herzschlag der Stille — —

Und dann kams, wie wenn eine Hand kleine, weiße Perlen an die Fensterscheibe würfe. Ein kurzes, silbernes Pochen. Im Zimmer zuckten sie zusammen. Alle zugleich, wie wenn sie sich an Händen hielten und einen Stoß erführen. Was war das nur? Sie horchten gespannt auf. Ihre bleichen Gesichter hatten etwas Fahles, Ectiges in diesem Augenblick be= fommen.

war ein

ier Jude.

In seinem

d Bereit=

wie ein

n Atmen.

acht wer=

starb er

für die

Buflucht

iltigfte

Bag

Und

1 wie

interte

gte er

Alle

1 fie

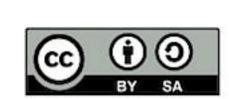
wat

light=

jagte

ihrem

n Ger





gefördert durch

Awrum trat an die Wand heran, legte sein Ohr an den Fensterrahmen und lauschte. Sein Sesicht hatte er den übrigen zugewendet, die gleichfalls aufhorchten — mit aufgeschreckten, weit aufgerissenen, dunklen Augen. Sie wollten dort draußen Schritte gehört haben. Und ein Flüstern wie zwischen zweien. Man glaubte zwei verschiedene Stimmen gehört zu haben.

Pst! Stille!

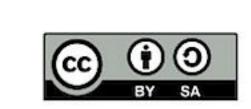
Awrum schob behutsam Tuchrand und Fenstervorhang einen Fingerbreit zurück und lugte hinaus. Stockfinster war es. Aur ein Windeswehen trieb sich in den zerbrochenen Dachrinnen der Synagoge herum. Es drang durch Niken und Spalten, daß das Blech in Schwingung kam und nur so klingelte. Ob es nicht regnete, fragte wer. Er wisse nicht, sagte Awrum. Möglich sei's schon, aber man könne nichts sehen.

Es war ihnen kühl geworden, denn ein Schauer lief durch ihre Poren. Die Frauen hüllten sich fester in ihre Tücher. Sie glaubten, jenes Pochen an die Fenster wieder herantreten zu sehen. Es kam nicht — Awrum lugte noch immer durch den schwarzen Spalt in den schwarzen Sack der Nacht hinein und er hörte nichts. Sah nichts. Oder er tat nur so, versdächtigten ihn die drinnen.

"Es ist ganz ruhig" — sagte er. "Und ich glaube sogar, daß Welwale jetzt erst vom Vethaus heim= geht". —

"Am Ende kann's ja auch eine Lüge sein, das mit dem Nachtschenken —" sagte eine junge Frau







ganz zagh

den Glauk

Sie schna

Schlaf. 8

wie rumpi

von den Fr

unruhigen

auf und ab

iden Mitt

Zuweilen :

Eab in it

sidter, un

hielten.

traurige

fürchten

einande

Stunde

sie keine

Ge

Un

eridütt

uniere

Rleine

21

Pappe

fort!

20

Awrur

Die S

ganz zaghaft, als wartete sie, daß die anderen ihr den Glauben an ihre eigenen Worte einredeten.

Die Kinder im Winkel waren wieder eingenickt. Sie schnarchten wie Alte und redeten durch den Schlaf. Ihre vagen Worte huschten gespensterhaft wie rumpflose Häupter durch das Zimmer. Auch von den Frauen war manche mit ihrer Angst in einen unruhigen Halbschlaf geraten.

Awrum war vom Auslug fort. Er ging im Zimmer auf und ab und hauchte sich in die Hände. Es mochte schon Mitternacht sein und man fühlte den Herbst. Zuweilen trat er an den Winkel zu den Kindern. Sah in ihre kleinen, von Alngst geschmälerten Ge= sichter, und wie sich alle schlafend an den Händen hielten. Er sah sie schweigend an und dachte: "Eine traurige Welt, wenn Kinder sich vor Menschen fürchten —".

Dann knallte es los. Heftig, hell und laut nach= einander. Teck! teck! — Wie kurze, brennende Stundentage rann es in die Nacht.

Seit den Wahlen von neunzehnhundertelf hatten sie keine Schüsse gehört. Aber sie wußten, was Schüsse sind....

Awrum blieb starr stehen. Die Weiber schnellten erschüttert in die Höhe und schrieen gellend auf: "Gott! unsere Kinder!" und liefen durcheinander zu den Kleinen, die durch den Schlaf wimmerten.

Alwrum gab's einen Ruck. Alufrecht wie ein Pappelstamm blieb er vor ihnen stehen.

"Schweigt!" — fuhr er sie an — "oder schert euch fort! Euer Gejammer wird uns alle hier verderben!"

lein Ohr

Gesicht

ills auf=

issenen.

Schritte

weien.

ört zu

Feniter=

hinaus.

en trieb

nnagoge

daß das

elte. Ob

ht, sagte

ne nichts

Schauer

id fester

an die

n nicht

warzen

in und

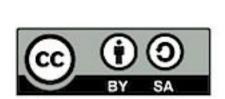
jo, ver=

glaube

, heim=

in, das

e Frau



gefördert durch



Sie sahen bittend zu ihm auf und weinten in sich hinein und murmelten Sebete. Aber ein Kind an der Brust war aus dem Schlaf gekommen und slennte laut, und das Wurm war nicht zu beruhigen. Alle waren sie nun giftig gegen das junge Seschöpf und dessen Mutter, und sagten ihr Vitteres, wie man es in der Not ohne Hülle zu sagen pflegt.

Die junge Mutter erwiderte nichts. Sie weinte nicht einmal mit ihren Augen. Sie wollte dem Kleinen die Brust in den Mund stecken; der nahm aber damit diesmal nicht fürlieb. Er radaute, daß man es bis in das fünste Haus hören konnte —, meinten sie. Bis zu Chaim Bäcker.

Awrums Gattin verzweiselte, als sie die junge Mutter ansah, die ihr Kind zu beruhigen versuchte. Die pflegte es sonst wieder singend einzuschläfern. Und automatisch begann sie die ersten Worte einer üblichen Wiegenliederweise, brach aber bald ebenso automatisch in der Mitte des zweiten Wortes ab, als sie Awrums Gattin verzweiseln sah.

"Was wollt ihr von mir?" rang diese die Hände. "Ist mein Haus eine Burg, eine Festung, wo man vor den Russen so sicher ist? Was hab ich euch getan, daß ihr mich und meine Kinder verderben wollt?"

Ihre Verzweiflung war auch nicht kleiner geworden, als sich das Kind endlich beruhigte und an der Brust seiner Mutter gierig zu saugen begann. Sie war sich mit Schrecken klar geworden, wie schön diese Mutter war und wie nahe hinter ihr das Unglück stand....





einande

getrapf

zelnen,

schiene

ben u

hätten

die Nach

geriffen i

Dar

Di

Wasser

Day di

die Rin

M

Un

211

Ur

Teck! teck! — und wieder knallte es nach= einander ganz nahe, so schrecklich nahe. Und Pferde= getrappel in der Gasse.

Und ein wirres Hin= und Herrennen von Ein= zelnen, Schweigenden.

Und wieder Schüsse, die Einem nachzurennen schienen.

Und ein Klirren wie von zersprungenen Schei= ben und Sprünge wie von Höhen.

Und einzelne harsche Worte; die klangen so, als hätten sie sich selbst gesprochen....

Und dann ein entsetzlich, schriller Aufschrei durch die Nacht, als hätte der Himmel seine Brust entzwei= gerissen und sich krachend zur Erde gestürzt.

"Rettet! rettet!"

Dann ward es still, als wäre die Nacht unter Wasser getaucht und versunken.

Die in Awrums Haus schluchzten Daß die Seele rein zu Gott einkehre. Die Kinder! die Kinder!

Man wußte nicht, wessen das Morgen war — —

en in

Rind

und

igen.

idjöpf

e man

weinte

m Rlei=

m aber

if man

teinten

junge

uchte.

läfern.

einer

ebenjo

tes ab,

Hände.

mari

getan,

pollt?"

ier ges

ind an

egann.

schön

18 Un=



gefördert durch

Baden-Württemberg



2

Welwale singt.

In jener Nacht, die die Kinder um ihre Jugend betrogen und Elternherzen zermalmt hatte, daß sie nicht mehr fühlten, in jener Nacht hat Welwale seinen großen Glauben und sein Restchen Verstand versloren.

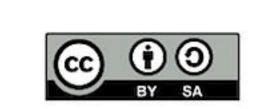
Und das hatte sich nicht anders als so zugetragen. Die Seschichte ist einfach, und fast selbstverständslich. Wo Rosaken hausen, versteht sich alles von selbst; alles, auch was Herz und Hirn gerinnen macht. Das Unmenschliche wird selbstverständlich und auch selbstverständlich der Eifer, sich im Tun des Einzelnen zu übersteigen.

Sie wollten der Schenkung des Rommandeurs mit aller Gründlichkeit gerecht werden. So teilten sie denn die Stadtviertel in Plünderungsrapons ein und suchten zu zweit oder zu dritt Gassen, Häuser und Menschen heim. Bei alledem schienen sie ihrem Orientierungsvermögen nicht recht zu trauen und jedes Grüppchen hatte einen einheimischen "Bruder" mit, einen von denen, die lange schon heimlich oder offen ihr Sehnen nach Frevel und Russentum trugen.

Die Gassen waren leer, wie ausgestorben; alles Leben schien abgemäht. Nur das Grausen hing über









ihnen

und w

hell d

loppie

Er d

hieß

daß i

hatte

bruder

und he

miteina

Aud ti

an fid

geruhi

gefalle

oder g

nicht i

gange

Einfält

Mund

diese

wie sie

einbild

Nuanc

wale o

einma

portre

211

ihnen grau, grinsend, und senkte sich immer tiefer und ward rot und war schon unten und begann blik= hell durch die Nacht auf= und abzulaufen, den Ga= loppierenden immer voran.

Welwale aber, der Fuhrmann, hatte keine Furcht. Er diente Gott und seiner Donetschka (Donetschka hieß sein magerer Gaul) unverdrossen und ehrlich, daß ihn keiner darob schelten durfte. Er fuhr Fracht nach Voryslaw und jetzt, da der Verkehr völlig stockte, hatte er viel freie Zeit und verweilte mehr mit Gott auf Donetschkas Rosten. Er war ein eifriger Bet= bruder geworden und hatte mit Gott häufige, lange und heimliche Auseinandersetzungen. Was die Zwei miteinander auszumachen hatten, wußte niemand. Auch kümmerte sich jetzt kein Mensch drum, da jeder an sich selbst genug zu tragen hatte. Zu einer anderen, geruhigen Zeit wäre das den Leuten vielleicht aufgefallen, da Welwale in der Gasse eine gar nichtige oder gar keine Rolle spielte. Er trug und führte sich nicht nach frommer Art, seine Kleidung und seine ganze Lebensart hatte an sich etwas Bauernhaftes, Einfältiges, Nichtssagendes.

Aur zu den hohen Feiertagen kam er in der Leute Mund für eine Woche etwa, denn er stellte dem für diese Feiertage gedungenen Vorbeter den "Baß", wie sie sagten und wie er selber nicht ohne Stolz sich einbildete, obwohl seine Stimme eher eine zackige Auance zwischen Tenor und Variton abgab. Welswale aber wollte just "Vaß" sein, denn es war ihm einmal in dieser Stimme eben (wie er glaubte) ein vortrefsliches Solo beim "Mehalkel ehajim" im Achts

2*



Jugend

daß sie

e seinen

nd ver=

ragen.

rständ=

felbst;

i. Das

h selbst=

lnen zu

mdeuts

teilten

ns ein

gäuser

ihrem

en und

inuder"

6 oder

rugen.

; alles

g über



gefördert durch

zehngebet gelungen. Herrlich klangs, was er vom "Speiser alles Lebenden" aus seiner Rehle hervorbrachte und versetzte die Hörer in Staunen geradezu. Von diesem Solo sprachen sie am nächsten Sonntag noch. —

Welwale war stolz darauf. Und wenn er mit Gott sich besprach, er führte dieses Solo ins Treffen. O, wie gut er's noch heute traf! Wie das erste Mal.

"Wer singt dir so ein Solo in der ganzen Stadt—?" fragte er den Herrn, indem er sein spikes Bärtschen partieenweise zwirbelte. "Ich weiß, du hast mir diese Kraft gegeben, aber mit Trällern geb ich sie dir zurück. Wer bringt dir so viel Träller auf? Ich—Welwale—!"

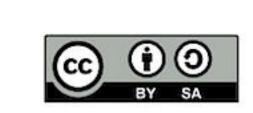
Ja. Sott versagte Welwale sein Sehör nicht und gab ihm nach Wunsch. Welwale war nicht ansspruchsvoll. Er bat um dürres Obst für jeden Schabbes. . . . Etwa ein Viertelpfund war ihm genug; davon hatte er noch am Sonntag zu essen. Das war was Feines und die saftige Sauce war gut für seine Stimme. Er war um sie nicht minder besorgt als um seine Donetschka, den Saul.

Es ist wahr: die Zeiten waren so schwer, wie wenn an jeder Stunde ein Hundertpfünder hinge, und Donetschka mußte ihm schon nachsehen. Es war nicht seine Schuld, wenn sie keinen Jaser mehr bestam. Auch er mußte sein Dürrobst, seine Leibspeis entbehren. Was war dabei? Rosaken sind keine Ewigkeit —.

Die sinnende Furcht der hereinbrechenden Nacht ging an ihm vorbei, ohne ihn auch nur mit einer









gingerip

trug er

Melwale

ibm dar

ja mit

Recha

fie zeh

hause

por d

oder g

wer m

lief in

dort zu

waren (

Bahl.

100

periteh

fich jog

arbeits

laufeni

loje Ge

heit de

Romma

eine N

jei uni

russid

idläfer

als Ger

nicht ge

sie sint

Gein

Fingerspike zu berühren. Und die Not der Zeit trug er mit einer festen Ergebenheit in Gott. Denn Welwale kannte nicht der Not Gegenteil. Wer konnte ihm dann was anhaben? Und dann: sein Gott war ja mit ihm. Se in Gott, versteht ihr mich! Seine Recha hatte ein paar Gulden erspart, davon wollten sie zehren und schon durchhalten. Sie war jetzt nach= hause gekommen, da die Herrschaft, bei der sie diente, vor dem Unheil irgendwohin geflüchtet, nach Wien, oder gar weiter noch. Wer konnte es wissen? Denn wer nur einen Groschen in der Tasche klingen hatte, lief in wirrer Angst davon, ohne Ziel, um nur nicht dort zu sein, wo Russen waren. Nur die Armen waren geblieben, — und das Gesindel in übervoller Bahl.

Welwale konnte dieses Fliehen in keinem Fall verstehen. Und als Recha heimkam, da fühlte er sich sogar wohl, denn das war ihm eine Hilfe in dieser arbeitslosen Zeit. Und als sie ihm voller Angst das laufende Gerücht mitteilte, begann er über das sinn= lose Gerede aus vollem Hals zu lachen und die Dumm= heit der Leute zu höhnen. Wie könne erstens ein Rommandeur, und wenn's auch ein russischer ist, eine Nacht verschenken, da die Nacht doch Gottes sei und auch einen Kommandeur, ja sogar einen russischen Kommandeur, in die Ewigkeit hinüber= schläfern könne? Und zweitens: Rosaken! Nichts als Gerede! Solche Menschen könne Gott überhaupt nicht geschaffen haben. Und wenn auch? Sagen wir: sie sind des Teufels. Wo wäre dann se in Gott? Sein Gott! Ob sie ihn verstehe — —?

er vom

hervor=

eradezu.

onntag

er mit

Ereffen.

ite Mal.

en Stadt

ges Bärt=

du hast

eb ich sie

if? Id

ör nicht

nicht an=

n Schab=

ihm ge=

ien. Das

r gut für

r besorgt

er, wie

hinge,

Es war

nehr bes

Leibspeis

rd feine

en Nacht

tit einer





gefördert durch

Ja. Recha verstand ihn. Aber sie fürchtete. Denn sie war ein dralles Mädchen mit ihren fünfzehn Jahren.

Welwale aber ging vorabends ins Vethaus und verweilte sich länger, als es seine Art war. Er hatte eben freie Zeit und Wichtiges mit Sott zu besprechen. Und ging dann nach Hause. Ungefährdet, daß er über all die andern lachte, die sich hinter Schlössern, Vorshängen und Tüchern versteckten.

Und dann legte er sich ins Bett und Recha machte sich ihr Lager auf dem Koffer — —

Sie schliefen eine gute Weile, als sie an die Türklopfen hörten. Ein festes, drohendes Rlopfen. Rechaüberlief es kalt. Sie sprang in die Röcke und sah sich im Dunkel um. Es war kein Ausweg. Rein Versteck.

"Widtschyniaj, Jewreju —!" Wie ein Dröhnen durchbohrte es die Wand.

Welwale wußte nicht, wie's ihm ward. Note Ringe tanzten vor seinen Augen. Er taumelte vom Bett und ehe er dazu kam, zu fragen oder zu öffnen, knarrte die Tür auf und zwei Rosaken waren in der Stube.

"Zasjwjety!" — Wie ein jäher Blitzstrahl zückte das Wort durch das finstere Zimmer.

Welwale machte Licht mit flatternden Händen. "Soo! — sagte einer von den Rosaken — "das ist deine Tochter —" und machte sich ohne Umstände an sie heran. Zuerst streichelnd und liebkosend. Recha wehrte es. Welwale waren die Augen aus den Höhlen herausgekrochen. Er sah es finster vor sich und ver=









mochte

starrte

in eir

der i

gerid

Gew

jucht

Gold

licher

ftänd

in gei

gutgem

joon

scherzt

in der

besänfti

schreien

Rojat 1

perstehe

du und

De

Itille ito

leine (

De

mochte kein Wort über die Lippen zu bringen. Er starrte den mit seiner Recha scherzenden Rosaken in einem fort an und übersah beinah den zweiten, der den schußbereiten Revolver gegen seine Brust gerichtet hielt.

Nein. Das konnte unmöglich Wirklichkeit sein! Gewiß, er träumte nur. Wie traumwandelnd verssuchte er einen Schritt auf Recha zu machen. Der Soldat vertrat ihm den Weg mit einer breiten herrslichen Lache, in der Welwales schmale Figur vollsständig zusammenschrumpfte.

"Tschto to za chalira — ?" sagte er und schwamm in Heiterkeit, indes er Welwale mit der Faust einen gutgemeinten Stoß versetzte.

Welwale wich einen Schritt zurück.

Der Rosak rang mit der Necha. Er hielt sie schon zwischen seinen Beinen festgeklemmt. Und scherzte mit ihr, wie die Kake mit der Maus, die sie in der Falle zappeln hat . .

Da schrie Welwale zu Gott auf.

Der Soldat aber, der vor ihm stand, legte ihm besänftigend den Revolver an den Mund. "Wer wird schreien —"? hänselte er. "Singe doch lieber!"

Welwale verstand nicht, faßte nicht, was der Rosak wollte. Der gab's ihm mit der Nagajka zu verstehen. Da verstand er es....

"Singen" — befahl der Kosak — "oder ihr beide, du und deine Tochter, seid bald nicht mehr."

Welwale fühlte, wie sein Blut mit einemmal stille stand. Seine Haare waren drahtsteif geworden; seine Schädelknochen lösten sich und kamen aus

fürchtete.

fünfzehn

iaus und

Er hatte

iprechen.

er über

n, Vor

1 machte

die Tür

Recha

and jah

. Rein

Dröhnen

d. Note

ielte vom

u öffnen,

n in der

ol zückte

Händen.

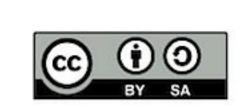
_ "das

Imstände

Recha

1 Höhlen

and per-





den Fugen. Sein Gehirn, fühlte er, war in Flut geraten.

"Singen —" wiederholte der Soldat seinen Besfehl. Seine Augen zogen sich in die Höhlen zurück, tief hinein und lohten nur so aus der Tiefe.

Der zweite rang mit Necha, bis er sie liegen hatte —.

"Singen — oder ich schieße euch wie Hunde nieder, dich und sie,—"

aus dell

die Ga

Auf der

Es hat 11

ift ihnen

Raubgän

durdwill

die Die

mitteln

mit ihr

warten

gefällt

auf die

Scherbe

mengen

Luft j

und T

mehr

von G

und in

ruht h

Erde n

gefördert durch

Fei

Reuchend und halbtot lag Necha unter der Wucht des wütenden Kosaken...

Welwale sah nur noch, wie sie die ohnmächtigen, unwissenden Hände schwer fallen ließ. "Ich lebe noch, Vater —" rief sie ihm zu.

Wie im Nu wars ihm leicht geworden. Er war ohne Herzschwere, ohne Hirnlast. Alles war von ihm abgefallen — er hatte nichts zu tragen. Wie seltssam! So leicht war's ihm nie und so wohl in dieser Leichtigkeit, daß er — sang. Sang sein Solo: Mehalkel chajim —. Und lachte blöd dazwischen und redete zum Rosaken jüdisch.

"Gott! Hm! —" faselte er — "ich verheirat ihn mit meiner Donetschka und Recha kutschiert —".

Die Kosaken haben ihre Rollen gewechselt. Jener saß siegessatt dem Faselnden gegenüber und brummte gemütlich: "Tschto won gawarytj?"

http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/DkXI3946_3/0026

Und klopfte ihm vertraulich auf die Schulter....



Wenn die Schakale feiern.

Von den Bewohnern der Stadt wagt keiner, aus dem Haus zu treten. Denn der Tod geht durch die Gassen und Schakale geben ihm das Geleite. Auf den Straßen lungert lautes Bauerngesindel. Es hat mit den Rosaken Brüderschaft geschlossen und ist ihnen stets zur Seite auf allen ihren Mord= und Naubgängen. Sie erbrechen Kästen und Schränke, durchwühlen sie und werfen den ganzen Inhalt auf die Diele. Gierige Hände greifen nach Nahrungs= mitteln und Kleidungsstücken. Die Bauern stehen mit ihren Wagen vor jedem heimgesuchten Haus und warten auf ihren Teil. Was den Plünderern nicht gefällt oder nicht nützt, schleudern sie durchs Fenster auf die Straße hinaus, zerfetzen es in Stücke und Scherben, mit Arten, Säbeln und Messern.

Federn fliegen in der Luft herum und ver= mengen sich zu grauen Wölkchen mit in der Luft schwebenden Fäden, Strohhalmen, Schnüren und Papierschnitzeln und Blättern, an denen nicht mehr zu erkennen ist, ob sie in den Eingeweiden von Sesseln und Divans oder in Büchern, Akten und in rosigen Schleifen sorgsam bewahrt ge= ruht haben. Diese Wölkchen senken sich dann zur Erde nieder und versinken in Lachen von Kot oder

on He

must,

liemgen

Sunnde

et Wudi

ichtigen,

d lebe

Er war

on ihm

Die selt=

in dieser

: Mchal-

d redete

irat ihn

gener

rummte

Iter....



gefördert durch



in Vächen, deren Flüssigkeit sich aus Petroleum, Wein, Essig, Himbeersaft und Milch zusammensett und straßab in bunten Linien sich schlängelt. Hier und da wird der Lauf gehindert durch aufgeworfene Zuckerwürfel, Mehl und hundert andere nahrhafte Dämme, die man draußen hat liegen lassen, weil Fuhren, Säcke, Kisten und Taschen alles nicht mehr fassen konnten.

Jeder Wagen — eine Alpe voll Segen. Säcke voll Mehl, die man aus den Läden geraubt hat, Kisten voll Zucker, Seise, Schokolade und tausend ähnlicher Dinge; darüber Kleidungsstücke, Polster, Decken, Tücher, Hemden, Spiegel, Wanduhren, Sofas; obenauf Klaviere.

Die Bauern sind von so viel Reichtum berauscht; sie umarmen einander, umarmen die Rosaken und während in den geleerten Winkeln verwüsteter Häuser und eingeäscherter Höfe Stille, demütige Armut und zermalmender Jammer sich einnisten, hört man von der Straße her trunkene und heisere Zuruse: "Bratschyku! holubtschyku! serdenjko!"

Mit dem Rauben wächst die Raublust. Aber das Rauben und Plündern allein bietet bald keinen Reiz mehr; die Angst der Beraubten hat immer ein und dasselbe Gesicht, an dem sie kein Interesse mehr sinden. Ihre Instinkte lodern und gieren nach Grausamkeiten, gieren nach Spott, Schande und Blut.

In den ausgeplünderten Wohnungen und Sewölben hausen Pferde auf Polstern und Seidenstoffen gebettet; sie stehen vor Krippen, die aus kostbaren Möbelstücken hergestellt wurden. Bewohner







und Be

Gasse, t

daß ma

Schädel

Söhe.

frachen

Schutt

damp

mijdi

purpu

die de

geben,

Oiipp

und d

ihnen

quiller

Spior

ihnen

mehr z

sid): "

Ted=9

ten j

Tag,

verid

zünde

8

Ra

und Besitzer aber werden aus ihren Häusern auf die Gasse, in die Wälder, ins Elend gejagt und sind froh, daß man ihnen das Leben gelassen und an ihren Schädeln und Nippen die Kolben nicht versucht hatte.

Rauchwolken und Feuersäulen steigen in die Höhe. Dächer brechen zusammen; Mauern gehen krachend auseinander; Schlote ragen gespenstisch aus Schutt und Asche empor. Frisches, warmes Blut dampft in den Häusern, rieselt auf das Pflaster und mischt sich mit den Straßentümpeln und färbt sie purpurn. Die kahlen, winterlichen Äste der Bäume, die den Ringplat wie treue, wortlose Wächter umgeben, werden von einem Schauer geschüttert.

In der Mitte des Tages hängen zwei Leichen. Osspp Leschko, der Stadtrat mit dem Mördergesicht und den Gelüsten Iwans des Grausamen, geht an ihnen vorbei und er fühlt eine Sonne in sein Berz quillen. Er hatte ausgesagt, daß jene zwei Gehenkten Spione seien. Es sind Vater und Sohn. Er war ihnen eine Kleinigkeit schuldig und braucht jetzt nicht mehr zu zahlen. Er zeigt ihnen die Zunge und brüstet sich: "Eh, eh! mudraheli! Philosophen —".

Hunde winseln irgendwo. Dazwischen fällt das Teck-Teck eines Gewehres.

Gewaltige, riesenhohe, dichtschwarze Rauchwolken steigen auf und senken sich und verdecken den Tag, daß er wie in Wolken schwarzer Watte spurlos verschwindet.

Das sind die Naphthareservoirs, die sie angezündet haben. Der Tag ist zur Nacht geworden, es

roleum.

mensekt

. Hier

worfene

ihrhafte

1, weil

t mehr

Gäde

ubt hat,

taujend

Politer,

Sofas;

eraujat;

ten und

r Häuser

mut und

man von

: "Brat-

Aber

feinen

ner ein

je mehr

h Grau

Blut.

ind Ges

Geiden-

ius kost-

wohner



gefördert durch

erhellen ihn nur die Rufe: "Bratschyku!holubtschyku! serdenjko!"

Der gute Jakym ist es, dessen Herz die Dankbarkeit schwellen macht. Er wohnt in Mendels Haus, das eine rote Tür und einen Adler hat und ein Schin= deldach dazu. Er taumelt vor Freude, umarmt ein Dukend Rosaken nacheinander und rust: "Bratscyku luby! holubtschyku! serdenjko!"

"Das goldene Herz —" meint der Ingenieur Lawecki, als er den übersprudelnden Bauer sieht und hängt sich fester in den Arm des Popen Zenobius....





dring

uns

einen

Ruffen

matius

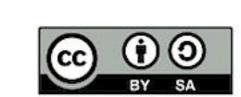
fahren

der Go

wenn

oben

gefördert durch



"Jewrejski Kozak."

Vor der Wassilowa aus Lischnia möcht ich euch dringend warnen. Sie ist, seitdem die Russen bei uns hausen, groß und mächtig geworden und trägt einen Pfauenschweif im Gemüte. Sie hält zu den Russen und die "Saldaty" rusen ihr "schtschedraja matiuschka" zu, wenn sie sie die Landstraße heransfahren sehen. Sie zerschmilzt in den Liebesstrahlen der Soldatengrüße, ist eitel Rührung und erwidert so recht aus tiesem Berzen "bratschyki lubi"

Laßt es euch nicht gar sehr zu Herzen gehen, wenn ihr sie in der glänzenden, braunpolierten Brytschka des Gutsherrn gesahren kommen seht. Es ist jett ihre Beit, und sie tut dem noblen Gesährt mit dem stolzen Nappenpaar keine Schande an. Wie wenn's ihr eigen wäre, lehnt sie im gepolsterten Obensit weit zurück, einen hellen Triumph in den Gesichtssurchen, und in einer seinen, gleißenden Sammetjoppe, die jedoch vorne auf der Brust und oben an den Schultern bauscht (die Wassilowa hat schmale Schultern und verkümmerte Brüste) und um die Hüften herum ein wenig zu kurz ist, denn die Wassilowa ist im Wuchs lang geraten. Als noch Österreich da war, suhr sie in ihrem ärmlichen Vauernswagen, der hatte Strohsite und keine Lehne und sie

schyku!

Dant=

s Haus,

Schin=

mt ein

tscyku

enieur

ht und

45. . . .

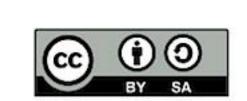




hatte eine "Sorotschka" aus schlichtem Linnen an. Heut trägt sie Sammet und Galoschen! Es ist ihre Zeit...

Denn es ist jetzt anders geworden, besser gewor= den! Sie wohnt nicht mehr in ihrer Hütte. Man hat ihr den Gutsherrnhof geschenkt, wo die Wände rot und blau und grün gemalt sind und Vorhänge drin weiß schimmern und Spiegel hangen. eine Uhr ist da, die jede Stunde kuckuckt. (Pater Zenobius, der Dorfgeistliche, hatte recht. Er hatte diesen Segen früher schon der Wassilowa zugewiesen.) Den Gutsherrn, heißt es, haben sie samt mit seinem Pächter durchgepeitscht und davongejagt. Manche behaupten, man hätte sie aufgehängt. Sicher ist das nicht. Man weiß nur, daß von beiden bis auf den heutigen Tag jede Spur verwischt und ver= schwunden ist. Sie waren Verräter an Rußlands Sache! Das steht einmal außer Zweifel, denn die Wassilowa hatte es so ausgesagt. Und si e mußte es ja wissen! Die Wassilowa wußte gar zu Vieles, und seitdem die Russen dank ihrer Aussagen einen Bauern und einen Juden öffentlich gehenkt hatten, war der Wassilowa vor Machtbewußtsein ein Kropf gewachsen.

Es ist wahr. Sie war mit Leschto, dem Stadtrat, verschwägert, mit Steckow, dem Pserdedieb, befreundet und mit der Nichterswitwe Wanska fast auf du geworden und hielt gelegentlich, wenn sie in der Stadt war, vor Mendl Gaslens "Lager", wohin man Bettzeug, Wäsche, Pelze, Gold, Silber und anderes aus verlassenen Wohnungen "rettete". Mendl wohnte hinter dem Vordell und war der einzige,





der die W

miff. Sic

lowa.

Den S

das Herz

Maiilowa

wenn sie

forderte, i

und went

lowa jagt

holte gleic

los mit

daß all

Tijden i

Wallilor

Jewrej

man b

lowa 1

ihren!

mächtiq

zweiten

von M

heimzu

soviel

Brytic

rynek

Bauer

Es wo

(8

Di

der die Wassilowa nicht fürchtete, der sie in die Hüften kniff. Sie war sonst nirgends anzugreifen, die Wassi= lowa.

Den Kleinkrämern aber vom "Maly rynek" war das Herz kopfüber in die Socken gefallen, wenn die Wassilowa an ihnen nur schon vorbeifuhr und zumal, wenn sie vor ihren Verkaufstischen anhielt.

Mit ihr gab's keinen Spaß! Wenn sie etwas forderte, durfte man nicht sagen: "Wir haben's nicht" und wenn's auch nicht vorhanden war. Die Wassi= lowa sagte: "Mussyt buty — es muß sein". Und holte gleich einen Gendarmen berbei und der -- hieb los mit der Nagaika auf Krämer oder Krämerin, daß all die Übrigen vom engen, von unzähligen Tischen dicht belegten Platz auseinanderstoben. Die Wassilowa brauchte nur zu sagen: "Bratschyku, die Jewrejs wollen kein russisches Geld annehmen." Und man hatte einen gebrochenen Rücken! Die Wassi= lowa wuchs und ward jünger, wenn sie jemand auf ihren Wink peitschen sah. Es war ein Genuß, sich so mächtig zu wissen....

Die Bäuerin kam in die Stadt jeden oder jeden zweiten Tag, denn sie hatte vieles zu erledigen und von Mendls Niederlage oder Frau Wanskas Filiale heimzuführen. Es gab dort in den letzten Wochen soviel Segen und dort hielt auch gewöhnlich ihre Brytschka.

Eines Tages aber blieb sie just auf dem Maly rynek stehen — länger als sonst. Um sie ein Häuschen Bauern und Bäuerinnen; Ratgeber und Mithelfer. Es ward damals in den Karpathen bitter gekämpft,

m Linnen an.

n! Es ist ihre

besser gewor:

Hütte. Man

o die Wände

nd Vorhänge

ingen. Und

uckt. (Pater

. Er hatte

ugewiesen.)

nit seinem

Manche

Sicher ist

n bis auf

und ver-

Rußlands

l, denn die

e mußte es

Vieles, und

ien Bauern

n, war der

gewachsen.

dem Stadt

Pferdedieb,

Dansta falt

venn sie in

ier", wohin

Silber und

te". Mendl

er einzige,



gefördert durch



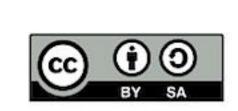
und die Russen, die blind und hart an die Wand ans rannten, holten sich blutige Röpfe. Man sah von den unzählbaren Massen, die Tag für Tag durch die Stadt in das Rarpathengrab zogen, nur wenige zurücktehren. Ruppig, jammrig und gebrochen. Die vom Maly rynek flüsterten einander zu und rieben sich die Hände. Sie sahen die Barenmacht wanken und zusammenbrechen.

"Herrgott — dachten sie — wann wirds wieder so, wie es war? Daß uns vor der Wassilowa und ihresgleichen das Herz nicht zu versteinern braucht!"

Die Krämer hatten heut etwas losere Herzen und ein klein wenig von ihrem Joffen war auch auf ihre Stirnen gekommen, aber so spärlich, wie ein einsamer Lichtstrahl, der sich durch die winzige Pore eines dichtgewirkten Sewebes hindurchringt. Die Wassilowa aber, deren Schlechtigkeit tief schürfte, hatte sie durchschaut. Sie stieg behäbig von der Brytschka und sah sich um. In der Kreuzung, wo man vom Maly rynek in die Judengasse einbiegt, gewahrte sie einen wachthabenden Soldaten. Er ging dem Krämerstand zu. War lang wie eine Dezembernacht und breit wie ein Sasthaustor. Und hatte eine Nagaska in der Hand.

"Der ist mir recht" — dachte sich die Wassilowa und trat an Jentels Tisch heran, wo Rosinenkuchen und Zuckerstriezel im hellen Frost sich röteten. Und griff nach einem Stück und fragte nach dem Preis. Vissilsig und voller Hohn. Sechs Ropeken kostete ein Stück. Es sei jüdischer Wucher, Blutsaugerei — sagte die Wassilowa und legte einen Rubel auf den Tisch







und wo

sie ja d

stellt be

lassen.

russis

jei. 2

Bäuer

Rubel

pom (

Und o

Munda

es nut |

Es werd

Judenta

- jagte

oder m

— in

und G

chen, d

von Li

thos -

jagten ;

Soldat

laut zu

merkjan

nach de

mit Mü

zujamm

War ein

Die

und wollte den Rest in Kronenwährung haben, weil sie ja den Rubel auf drei Kronen dreiunddreißig gestellt hatten. Jentel aber wollte sich nicht rupsen lassen. Wer in russischer Währung zahlt, bekommt in russischer Währung Rest! Sie wußte, daß sie im Recht sei. Auch nach russischer Art. Unerhört! staunte die Bäuerin. Jentel aber beharrte bei ihrem "In Rubels gezahlt: in Kopeken Rest gegeben". So war's vom Gradonatschalnik gekommen.

Aun aber war die Wassilowa außer sich geraten. Und ob der Zar für Juden Rechte mache? Und ihr Mundwerk geriet in Schwung und drehte sich, daß es nur so ratterte. Sie regte sich dabei gar nicht auf. Es werde bald mit der Judenherrschaft und mit den Judenkaisern ("Judenkaiser sind alle außer dem Baren" — sagte der Pope Zenobius) ein Ende nehmen. Heut oder morgen werde es geschehen, und in ihrem Hof — in ihrem Hof westen schon die Bauern Sensen und Sicheln, das Judenpack niederzumähen. Väterchen, der Zar, habe es anbesohlen und den Bauern von Lischnia und Babinia das Judengeld überlassen.

Die Bäuerin kam in lautes, überzeugendes Pathos — die wenigen ihresgleichen nickten dem Gesagten zu, und nickten immer tieser, je näher der Soldat herankam. Jentel aber begann hestig und laut zu weinen. Der wachtuende Soldat ward aufmerksam und trat an die Weiber heran. Und fragte nach dem Grund des Weinens. Jentel konnte nur mit Mühe das Vischen Ruthenisch, das sie inne hatte, zusammenklauben. Aber der Soldat verstand sie. War einer tief aus der Ukraine.

3



die Wand an:

ie. Man jah

für Tag durch

1, nur wenige

ebrochen. Die

u und rieben

nacht wanten

wirds wieder

assilowa und

n braucht!"

ere Herzen

t auch auf

wie ein

zige Pore

ngt. Die

ef schürfte,

ig von der

euzung, wo

ise einbiegt,

daten. Er

vie eine Des

istor. Und

e Wajfilowa

Losinenkuden

iteten. Und

dem Preis.

1 kostete ein

erei — jagte

if den Tijd



gefördert durch

Er wandte sich hierauf zur Wassilowa und fragte, woher sie das so gut wisse, wer ihr das alles zuge= tragen hätte.

Bugetragen —? Die Bäuerin machte ein höchst beleidigendes Gesicht. Ihr, der Wassilowa, sollte das erst von jemand zugetragen werden? Und sie lachte breit und selbstbewußt. Was er wohl von ihr denke? Das verstehe sich doch von selbst. Und sie habe es aus erster Quelle.

"Ja, Brüderchen, wir wissen es alle —" schloß sie. Und sie nickte mit dem Haupt zur Versicherung ein paarmal, biß abwechselnd in einen Apfel und in den gekauften Rosinenkuchen, schmatzte befriedigt mit den Lippen und nickte weiter.

"Tu, Brüderchen, einmal dreinbeißen —" sie reichte dem Soldaten den angebissenen Apfel — und wähl dir ein paar Bäuche unter diesen da."

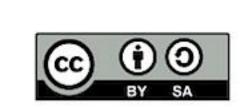
Den Kosaken zwickte es. Das Weib war ihm zuwider und ihre Vosheit, die sie gar nicht aus dem Gleichgewicht brachte, empörte ihn.

"Job twoja matj" — spuckte er ihr ins Gesicht. "Bestie!" und los mit der Nagajka, daß das Weib wie ein Bär auf Glüheisen hopste.

Nein! So was! Hören und Sehen vergingen ihr beinahe. Und die Bauern und Bäuerinnen ringsum standen still und wagten nicht zu mucken.

"Jewrejski kozak — Judenkosak —" flüsterten sie nur kleinlaut und zitterten wie jüdische Kleinshändler, wenn sie Kraschnicki, den Polizmeister, vorsbeigehen sahen.







Ralvir

idon v

ebenfa

werk (

Weib

Weit 1

nica, i

Rojater

Er jagte

heißt, u

Gdulim

ohne M

wie wen

auf der

Stadt ein

der sich

madit: g

alls

"Ich bin es dem Semen Andrejewitsch schuldig."

Schulim "Seigermacher" war durch acht Monate Kalvinist und Amerikaner gewesen.

Ich will euch erzählen, wie er es geworden.

Am letten Tage, da die Stadt von den meisten schon verlassen worden war, faßte er den Entschluß, ebenfalls zu fliehen. Er hatte wo Gaul und Juhrwerk erstanden, packte seine Siebensachen drauf samt Weib und Kind, sagte "wio" und zog gegen Sambor. Weit war er nicht gekommen. Denn schon von Bronica, dem zweitnächsten Dorf, mußte er umkehren. Rosaken waren von Süden in Sambor eingerückt. Er sagte seinem Saul "nazad", was soviel wie "kehrt" heißt, und heißa! ging's wieder zur Stadt zurück. Schusim schwang wacker die Peitsche, diese war ohne Furcht und knallte laut und der Saul hopste, wie wenn ihm Heimweh in die Beine gefahren wäre.

Alls Schulim aber mit Gefährt und Gefährten auf der Lischniaer Landstraße war, dort, wo sie in die Stadt einbiegt, ward sein Gesicht düster wie ein Wind, der sich bei nächtlichem Regenwetter auf die Beine macht: Die Einfahrt zur Stadt bewachten zwei Ro=

3*

und fragte,

alles juge=

te ein höcht

a, sollte das

id sie lachte

ihr dente?

habe es aus

-" joblok

rficherung

el und in

edigt mit

-" jie

el — und

ar ihm zu-

aus dem

ins Gesicht.

das Weib

pergingen

men rings

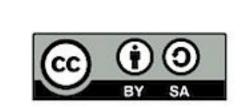
" flüsterten

jobe Rlein:

reister, vor

211.







saken. Um sie herum ein Schwarm grüßender und staunender Bauern und Bäuerinnen in Röcken weiß wie Neuschnee und zylinderartigen Kolpaks. Diese Uberraschung kam über ihn wie ein jähes Seiten= stechen.

So geradenwegs hineinfahren, das ging nicht. Es konnte bittere Opfer kosten. Er hielt drum vor der letzten Kortschma, von hier aus konnte man sehen, was los war.

Sie stiegen ab, traten ins Gasthaus und sagten: "Gott helf!"

Der Wirt erwiderte ihren Gruß schüchtern und unwillig.

Sie schwiegen, denn die Furcht saß bei ihnen. Aber Schulim Seigermacher gehörte nicht zu jenen Naturen, die sich verstecken können und dann von Heldentaten Wunder was erzählen. Wer Schulim Seigermacher heißt, versteckt sich nicht, sondern geht vorerst allein und versucht durchzukommen. wenn er einmal jenseits steht, er läßt die anderen nicht lange warten.

Und er faßt Mut und geht. Geht gerade los, wie wenn man noch neunzehnhundertdreizehn schrei= ben täte.

Er wird von den Kosaken angehalten. So bleibt er stehen.

"Ty jewrej —?" fragen sie.

Schulim tat, als verstände er nichts.

Ob er ein Jewrej sei, fragen sie nochmals.

Schulim macht Augen, wie wenn man ihm von einer Dampftramway auf dem Monde erzählte.







Bau

Er t

Rüd

deln

abet

zur G

gend,

Bauc

heißt

bis in

darf (

das ei

hierhe

"herri

Schw

mejje

leiden

du rai

duruft

Ob er nicht wisse, was ein Jewrej sei? Nein. Er wisse es nicht. Absolut nicht.

"Nu-zyd? parch! —" dolmetscht ein wissender Bauer, stramm und pflichteifrig.

"Da! da! — zyd —" bestätigt der Kosak und spuckt aus. Ob er einer sei?

Schulim macht eine abwehrende Handbewegung. Er weiß es: diesmal könnte seine Judenheit ihm den Rücken zermalmen.

"Zyd —? —" zieht er langsam, mit einem Lächeln, das in sein Herzschneidet. "Nie — Kalwin —"

Der Kosak wußte nicht, was "Kalwin" bedeute, aber es schwante ihm, daß es kein Jewrej sei. Wie zur Selbstversicherung sagte er vor sich hin, halb fragend, halb seine Zweisel tilgend: "Chrystyanin".

Der Zweite aber wandte sich an die umstehenden Bauern mit der Frage, ob sie Schulim kennten. Das heißt: als Juden.

Ein Zittern fliegt dem Uhrmacher von den Beinen bis in die Haare. Seine Hände schlottern, aber er darf es den Bauern nicht verraten. Es beruhigt ihn das eine, daß der Zufall keinen von den Städtischen hierher geleitet. Während sie ihn mustern, seine "herrische" Rleidung prüfen, seinen sorgfältig nach Schwedenart gestutten Bart untersuchen, seine Nase messen, wendet sich Schulim an den Rosaken, scheine bar frei und fordernd: "Hör mal, Bruder! Ich rauche leidenschaftlich und hab keinen Tabak. Sib mir was zu rauchen."

Die Bauern hören, wie er dem Kosaken "Bruder" zuruft. Dieser greift nach dem Tabak und reicht ihn

üßender und

Röden weiß

paks. Dieje

ihes Geiten-

ging nicht.

lt drum vor

man seben,

ınd jagten:

btern und

ei ihnen.

nicht zu

und dann

er Schulim

ndern geht

nen. Und

ideren nicht

gerade los,

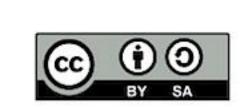
izehn schreif

So bleibt

mals.

rzählte.

an ibm von





dem Fordernden. Und Schulim dreht sich eine Zi= garette.

Die Bauern aber sind verdutzt, wie sie sehen, daß Schulim von des Rosaken "Magorka" raucht und sagen endlich: "Ne znajemo jeho". Sie kennen ihn nicht.

Schulim dankt dem Kosaken, sagt beim Weg= gehen auf Ruthenisch ein freundliches Wort und tut gemütliche Schlücke an seiner russischen Zigarette.

Er geht weiter. Und geht so lange, wie etwa ein Vorpslawer Vürgermeister zum Zeichnen seines Vorwund Zunamens braucht (Schulim wohnt in der zweiten Ecke der Stadt), da wird er von einem zweiten Kosaken angehalten. — Sie stehen überall und hüten Ruß-lands Grenzen vor Europa. . . .

Schulim bleibt stehen. Er weiß schon, was der Kosak ihn fragen wird; aber er wartet auf die Frage.

"Ty jewrej —?"

Schulim tut, als höre er nicht recht.

"Jener Posten hat mir erlaubt, in die Stadt zu gehen —" erwidert er darauf.

Ob er ein Jewrej sei?

Jener Rosak habe es ihm erlaubt — jener Rosak — Der wachthabende Soldat wird aufgeregt. Seine Stimme wird dicker. Ob er ein Jewrej sei, fragt er nochmals den Weiterwollenden. Ein "Byd" —? Und spuckt laut und gehaltvoll eine Parabel von Speichel vor sich hin.

Was ihm auch einfalle? Ein "Kalwin" — von weit her — von Amerika —!

Der Kosak macht große Augen, scheint eine Weile





nadzu

Bruitt

perban

breit 1

Wohn

halb le

Russe

Buerfi

förmli

den L

gefun

eme

drehe

feiner

die at

wuchs

ward .

in jene

Odulin

macher

anderer

einzig t

Sandwe

verstant

totes Ni

11

nachzusinnen und behauptet dann in überzeugendem Brustton: "Ha! ha! Trojprimjirie —" Vom Drei= verband. Und reicht dem Uhrmacher die Hand. Lacht breit und läßt ihn passieren.

Und Schulim geht frank und frei bis in seine Wohnung. Die ist bereits geplündert worden, ist halb leer. Man hatte auf die Rosaken nicht gewartet...

Seit jener Zeit war der Uhrmacher bei den Russen als Kalvinist und Amerikaner angeschrieben. Zuerst, da die Neuheit der Lage von jedem sein Ich förmlich abschälte, wie der Herbstwind das Laub von den Bäumen schält, hatte der Uhrmacher keine Muße gefunden, über sich nachzudenken. Und er war sonst eine sinnende Natur, hatte immer an so vielem zu drehen und zu deuteln gefunden. Wenn er über seinen gezahnten Rädern und Räderchen saß und durch die aufgesetzte Lupe dem Wirken seiner Hände zusah, wuchs sein Wesen und dehnte sich und seine Seele ward um so reicher, je mehr von ihren Flutungen in jene Räder und Räderchen hinübergeronnen war. Schulim hatte eine hohe Meinung von der Uhr= macherkunst, und wenn er es im Leben nicht wie die anderen von der Zurift so weit brachte, so lag das einzig und allein nur daran, daß ihm sein Tun kein Handwerk, sondern ein Beseelen dünkte.

Er war langsam und nicht pünktlich. Aber was verstanden die Leute davon? Sie brachten ihm ein totes Räderwerk zur Reparatur und wollten es nach



ich eine 81:

lie sehen

raucht und

fennen ihn

eim Deg=

rt und tut

jarette.

etwa ein

nes Vor-

: zweiten

Rojaten

n Ruf=

was der

ie Frage.

ie Stadt

: Rojat -

t. Geine

, fragt er

Ind" —?

abel poti

" — pon

ne Weile



gefördert durch



zwei Tagen schon völlig fertig und belebt haben. So rasch geht das nicht, sagte sich der Uhrmacher. Denn jede Uhr ist ein Leben, eine Welt für sich, von der großen Stadtuhr mit ihrem Baßbimmen angefangen, bis auf das kleinste Ührchen, das die noble Dame am Busen trägt und dessen Herzschläge so sein sind und zart, wie das Rascheln eines einsamen Blattes in einer schwülen Mittsommernacht. Die Uhren, die er um sich hatte, waren ihm lebende Wesen, eines anders als das zweite, und jedes von gleichem Interesse für ihn.

Daß Schulim jetzt über sich nicht nachdachte, wundert ihr euch etwa? In einer schweren Zeit, wo der Einzelne um so kleiner wird, je wuchtiger die Zeit ihn anpackt, kommt man so selten dazu. Der Hunger, die Furcht, der Mangel waren derartig, daß man nicht einmal Gott zu lästern Zeit fand.

Schulim trieb sich stundenlang herum. Sie waren hungrig bei ihm zuhaus. Er war auf der Suche nach Brot, nach Milch, nach Zucker. — Sich suchte er nicht. Auch hatte er noch keine Augen für das, was den Anderen widerfuhr.

* *

Wie er ins Arbeiten kam, kam er auch wieder ins Denken. Er zog den Schulim der letzten Wochen hervor, gleichsam wie man einen vergessenen Ring aus der Westentasche hervorholt, stellte ihn vor seine Lupe und guckte, prüfte ihn bis auf die Nieren —







und

der l

unge

hatt

frei

unb

wur

bedel

zu di

einmo

war e

Strier

ihrem

Geele

licher

der ?

dern

Freil

müßi

ipiele

judelt

und ?

peitic

fam

Peiti

der si

in de

aus

gehts

und fand ihn klein, erschreckend klein, diesen Schulim der letzten Tage!

Er hatte sich dank einer Lüge, die ihm jetzt so ungeheuerlich erschien, in die Stadt geschmeichelt und hatte es dieser Lüge nur zu verdanken, daß er sich frei und sicher bewegen konnte, während die anderen unbarmherzig gehöhnt und bis aufs Blut gepeitscht wurden. Er aber stand jetzt abseits, hatte, ohne zu bedenken, sich selber ausgeschlossen, gehörte weder zu diesen noch zu jenen, gehörte zu niemand, nicht einmal zu sich selbst. Wer war er jetzt? Und was war er jetzt? Die Gepeitschten mit blutunterlaufenen Striemen wurden in ihrer Seele gefestigt und in ihrem Jammer um den Glauben bereichert, daß die Seele wächst und sich weitet, je härter und unmensch= licher und leiblicher die Folter ist, deren sich die Knechte der Finsternis bedienen. Nicht der Gepeitschte, son= dern der Peitschende ist der Erniedrigte, Entwürdigte. Freilich: das wußten die Kosaken nicht und auch die müßigen Zuschauer nicht, die sich an ähnlichen Schauspielen weideten. Indem sie willig zuschauten, be= sudelten sie das Bißchen Mensch in sich selber.

Und er, Schulim Seigermacher, der über Räder und Räderchen saß und das Jammerschreien der Sepeitschten bis an seinen Werktisch heran hörte, er kam sich nicht wie ein Sepeitschter, sondern wie ein Peitschender vor. Er verglich sich mit Froim Rehales, der sich Miroslaw nannte und über die kotigen Wike, in denen Trinkbrüder seine "Mischpoche" schändeten, aus vollem Halse lachte, als wollte er sagen: "Michgehts nicht an; ich bin Miroslaw, ich bin ich."

haben. So

her. Denn

), von der

ngefangen,

Dame am

l find und

es in einer

die er um

es anders

Interesse

dydadyte,

n Beit,

uchtiger

u. Der

derartig,

ie waren

uche nach

er nicht.

was den

h wieder

Wochen

en Ring

or seine

and.



gefördert durch

Er begriff den Sinn der Lüge, des Sichverleugnens....

* *

An den Abenden, die jedem Bewohner Gruseln einflößten, saß der Uhrmacher in seinem stark gesleerten und düster gewordenen Heim, und sein Ropf war voll und schwer von alledem, was er des Tages gesehen und gehört hatte. In der Nacht hatte er einen unruhigen, von gespenstischen Träumen aufgestörten Schlaf und erwachte nicht selten zur Mitternachtsstunde und horchte hinaus und hörte ein scharfes Rlopfen an Fenster und Türen, ein Klirren und Knarren, lautes, anherrschendes Reden. Er sing all die Jammerschreie und Hisferuse auf, die in die Finsternis schnitten; er sah das steinerne Schweigen der Beimgesuchten.

Kalte Schauer liefen über seinen Leib. Denn

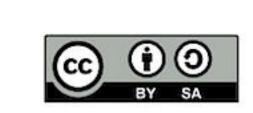
es waren schwere, lähmende Nächte.

Die Tage waren nicht viel erfreulicher. Aber das Sonnenlicht nahm der Jammerlast einen Teil der Schwere, stellte die Heimsucher in den sichtbaren, sonnbeschienenen Rahmen der Wirklichkeit und nahm dem Menschlich = Unmenschlichen die schwarze Hülle des Gespenstischen, Geheimen. Wenn sie bei hellem Lichte in ein Haus traten, war die Furcht geringer, die Hoffnung mächtiger, das Menschliche näher, wäherend in der Nacht jeder einzelne zu einem grausamen, gespenstischen Ungeheuer anschwoll.

Und derselbe Schulim, den allnächtlich die Angst vor ihnen peitschte, derselbe Schulim grüßte freund=









lid un

jein Ho

bei Tag

hatte fi

und rei

von Rec

au ihm

gaben i

weilen

mit ein

ein Ge

tonnte

heit te

an sid

herau

nicht

der

ihren

locten

Ochra

zu G

wehrt

die E

lagte

not

dräng

und a

fräftig

hatter

- fie

911

lich und mit einem Lächeln, wenn sie des Tages in sein Haus kamen. In der Nacht vergaß er es. Aber bei Tag war er ja — Ralvinist und Amerikaner! Er hatte sich bei Sonnenlicht in diese Rolle eingespielt und redete zu ihnen wie einer, der weiß, was ihm von Rechts wegen gebührt. ... Und sie waren auch zu ihm ganz anders: sie kamen mit einem Gruß, gaben ihm von ihrem Tabak zu rauchen, ließen zuweilen ein halbes Brot bei ihm liegen und gingen mit einem gutgemeinten Gruß von dannen.

Manch einer verweilte länger und ließ sich in ein Gespräch ein. Schulim war vorsichtig. konnte eine unüberlegt, überrasch gesprochene Wahr= heit teuer bezahlen. Drum hieß es mit aller Kraft an sich halten, die Seele aus ihrem Futteral nicht heraustreten lassen. Denn es waren unter ihnen nicht wenige, die unzufriedene Worte sprachen in der Absicht, unzufriedene, verkrochene Seelen aus ihren Verstecken, ihrem Österreichertum herauszu= locken, um so entweder Geld zu ersparen oder der Ochrana sich dienstbar zu erweisen. Wenn so einer zu Schulim kam und Klagen aufzurollen begann, wehrte Schulim zuerst mit den Händen ab, hielt sich die Ohren zu und entwaffnete ihn, indem er etwa sagte: "Borge mir zwei Rubel; die täten mir eher not als dein Geschwätz." Oder wenn einer in ihn drängte: "Bist du zufrieden?", erwiderte er immer ein und dasselbe: "Ich bin ein Uhrmacher." Das war ein kräftiges Argument und ein Köder zugleich, denn sie hatten da gleich zur Hand eine Sammlung von Uhren — sie brauchten nur in ihre Stiefelröhren zu greifen.

des Sichver:

hner Grujeln

em start ge-

nd sein Ropf

er des Tages

cht hatte er

äumen auf

gur Mitter=

ein scharfes

irren und

Er fing

die in die

Schweigen

eib. Denn

cher. Alber

einen Teil

1 sichtbaren,

und nahm

varze Hülle

bei hellem

ht geringer,

näher, wäh

graufamen,

6 die Angil

ste freund



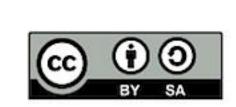


Es gab unter ihnen auch welche — sanfte und wahrscheinlich sinnierende Gemüter —, die für die Uhrmacherei ein besonderes Interesse bekundeten. Sie sahen zu, wenn er an ihren Uhren bastelte. Und einer war, der hatte nichts zu richten, der aber fast jeden Tag zu Schulim kam und ihn so sehr an sich gewöhnte, daß er es peinlich empfand, wenn der Goldat einmal länger ausblieb. Er saß stundenlang da, war anfangs wortkarg, taute aber immer mehr auf. Seine Stimme war rauh, sein Gesicht mit den kleinen Augen unschön, aber gewinnend, und in seinem übergroßen Wuchs und seinem vorgeneigten, torkelnden Gang lag Gemütlichkeit. Er war von Odessa — Odjessa sagte er — und erzählte von Men= schen und Begebenheiten aus seinem Lebens= und Gedankenkreis in schlichter Bauernart, daß ihm der Uhrmacher gerne zuhörte. Der Soldat war Schuster von Veruf und sah zur Uhrmacherkunst wie zu einem heiß ersehnten, aber unerreichbaren Ideal hinauf; sie dünkte ihm der Inbegriff des Höchsten und Edelsten, wie es etwa der Dorfbriefträger dem Gemeinde= hirten ist. Er war eine bescheidene, stille, genügsame Natur. Aber Schulim, der in den Seelen der Uhren Bescheid wußte, war ein schlechter Menschenkenner. Er blieb paff, als der Goldat einmal ganz unver= mittelt an ihn mit der Frage heranrückte, warum er keine Heiligenbilder bei ihm sehe.

"Das ist mir eine Frage —" dachte der Uhr= macher — "wie ein unverhofft verkündetes Fasten, wenn die Suppe auf dem Tische dampft!"

Es ward ihm unbehaglich. Sein Mißtrauen







hatte

zipie

nam

der

Int

jagi

mid

Mei

gen

legte

gedri

gedr

den

stert

und

Dof

fid a

mit i

der

Beir

jährl

Bein

"pro

nur

befo

hatte ihn beim Schopf gepackt. Er vergaß seine Prinzipien, vergaß Froim Rehales, der sich Miroslaw nannte, und hörte in Gedanken jetzt wieder die Schreie der Gepeitschten. Als aber jener schweigend die Antwort erwartete, entgegnete er: "Ich will's dir sagen, daß du es weißt. Ich bin ein "postupowy chrystyanin' — ein fortschrittlicher Christ und scher' mich um diese Dinge nicht. Vilder sind Werke der Menschenhand und die Menschen sind jetzt schlecht geworden. Ich kann's nicht ausdenken, daß Gott — ja, ich kann's eben nicht ausdenken —".

Er hielt inne.

Darauf zog der Soldat seine Kappe vom Haupt, legte sie auf den Tisch mit dem Futter nach oben und hielt sie dem Uhrmacher hin: "Lies, was dort gedruckt steht! Rannst du es lesen? Dort steht auf= gedruckt: za carja, za wieru — für den Zaren, für den Glauben! So bekommen wir es. Za samiljn — steht nicht dort. Mein Weib und meine Kinder sterben wo Hungers. Odjessa ist eine große Stadt und hat viele arme Leute. Die sterben alle Hungers. Wofür? und warum? Siehst du, mein Vater hat sich auch geschlagen, 's ist gar nicht solange her. Dort mit den Gelben. Man erzählte von ihm, daß er mit der Harmonika in den Sturm ging, als ihm beide Beine abgeschossen wurden. Die Mutter sollte dann jährlich etwa zehn Rubel für Andrij Gawrylowitsch' Beine und Leben bekommen. Mein Vater war ein "prostak", ein Gemeiner. Glaubst du, daß sie auch nur ein einziges Mal diese Summe ganz ausbezahlt bekommen hatte? Rein Gedanke! Zuerst mußte

janfte und

die für die

ndeten. Sie

telte. Und

er aber fait

lehr an lid

wenn der

itundenlang

nmer mebr

ht mit den

, und in

geneigten,

war von

on Men=

ens= und

ihm der

ir Schuster

a queinem

hinauf; sie

d Edelsten,

Semeinde*

enügiame

der Uhren

ientenner.

ng unvers

warum er

der Ilhr

s Fasten,

Niftrauen.



gefördert durch



sie vom Dorf in die Stadt, da borgte sie beim Nachbar einige Rubel. Denn zuhaus war kein Bares und in der Stadt gibt man keinem umsonst was zu essen. In der Stadt ging sie von einer Tür zur anderen. Und wenn sie die richtige Tür fand, war der Tschi= nownik wo weg, und wenn sie ihn traf, hieß er sie morgen oder übermorgen kommen, da die zehn Rubel von Petersburg noch nicht da waren. Ausgerechnet, die zehn Rubel, die man ihr für Andrij Gawrylowitsch auszuzahlen hatte! Sie mußte dann in der Stadt zwei oder drei Tage oder gar eine Woche lang bleiben und wenn sie richtig schon dran war, ausbezahlt zu bekommen, da bekam sie Püffe zu fühlen und man fragte sie zuletzt, was sie suche. "Ich komme für Andrij Gawrylowitsch' Beine zehn Rubel zu holen" — sagte die Mutter. "Job twoju matj, swinia" erwiderte man ihr — "du bekommst nur sieben." So haben sie es ihr vorgemacht. Sieben Rubel bekam sie bar. Einige Rubel mußte sie dem Nachbar zu= rückzahlen, einen Rubel gab sie dem Popen, daß er eine Messe für Andrij Gawrylowitsch lese, und ein oder zwei Rubel blieben ihr. Dem Tschinownik blieben mehr in der Hand. Ja, so gehts bei uns! So kann's auch meinem Weibe geschehen. Wer weiß es? Heute mich, morgen dich. Warum solls auch mich nicht treffen?"

Seine Stimme wurde gedämpft, weich; sie brach sich, schlug wieder um. Er ließ es nicht zu Tränen kommen.

Schulim sah diesen Soldaten mit seltsamen Augen an. Seine Stimme hatte die Gedämpftheit des





ilberze

pibrie

dem (

jam '

einzu

mid

und

ander

Handi

sie pei

find do

Vieh 1

dreinz

daten

joblag

faken.

Für 1

Weib

dann?

Undre

- jag

Aber

Schul

was 1

ihm (

bon b

dapor

Überzeugenden angenommen; sein ganzer Körper vibrierte, wie es zu geschehen pflegt, wenn man mit dem ganzen Herzen bei der Sache ist, er schien gleich= sam mitzureden, für die Aufrichtigkeit des Gesagten einzusteben.

Alber Schulim hielt fest an sich. "Vielleicht will mich der doch hereinlegen —?" dachte er bei sich und schwieg.

Der Goldat fuhr zu reden fort.

"Mit den Kosaken, siehst du, ist es eine ganz andere Geschichte. Für sie ist das so das richtige Handwerk. Sie rauben, morden und peitschen sie peitschen auch uns daheim; sie wissen wofür. Sie sind dabei mit dem ganzen Herzen. Denn sie tun's für sich. Ihnen lohnt es der Zar. Sie haben Voden, Vieh und Acker und kein Tschinownik hat ihnen was dreinzureden. Aber wir, die "Wojaki" — wir, Gol= daten von der Linie — was haben wir davon? Wir schlagen uns nicht für Rußland — nein; für die Ro= saken. Für wen hat sich dann mein Vater geschlagen? Für wen?" — frag ich. Für sich nicht. Für sein Weib auch nicht und auch nicht für mich. Für wen dann? Für Andrij Gawrylowitsch und Semen Andrejewitsch werden bei uns keine Kriege geführt — sag ich dir. Das macht mir kein Mensch weiß. — Aber warum sag ich dir das alles? Bei uns darf ein Schuster nicht reden. Bei euch ist das anders. Wem was wehtut, er darf weinen. Wer klagt, es wird ihm Gerechtigkeit. Bei uns nicht. Wir nähren uns von dem, was uns wehtut. Reiner nimmt uns was davon. Glaubst du, sie sind Christen? Das läßt man

beim Nachbar

Bares und in

das zu essen.

r anderen.

ar der Tidij:

, hieß er sie

gehn Rubel

lusgerechnet,

awrylowitis

der Stadt

ang bleiben

sbezahlt zu

und man

omme für

zu holen"

winia" —

eben." So

ubel bekam

Nachbar zu-

oen, daß er

ie, und ein

Tichinownik

s bei uns!

Wer weiß

folls and

h: fie brach

zu Tränen

nen Augen

iftheit des





gefördert durch

uns nur in die Rappen drucken. Sie reden uns nur em, daß wir uns für den Glauben schlagen. Ich sag dir's: 's ist nicht wahr. Wir haben soviel "Cerkiews", daß die Heiden der ganzen Welt drin Platz hätten zu beten. Wir schlagen uns nicht für das Prawoslawie. Ich sag dir's und mir kannst du glauben, denn ich bin ein guter Christ."

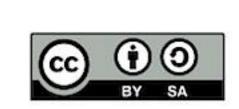
Er griff tief in den Abgrund einer Manteltasche und holte von dort eine zerrunzelte Blase mit "Magorka" hervor und drehte sich eine singerdicke Zigarette davon. Schulim strich ein Zündholz an und hielt es dem Soldaten vor die Zigarette hin. Der Soldat aber nahm es ihm aus der Hand und dankte in einem warmen, weichen Ton: "Spassiboh! Du bist ein guter Mensch." Und bot ihm seinen Tabak an und ließ das Streichholz nicht früher fallen, als dis Schulim eine Zigarette sertig gerollt und angesteckt hatte. Ein grauer, scharfer Rauch ringelte sich über ihren Köpfen.

"Warum schweigt der Uhrmacher —?" dachte der Soldat.

"Warum sagt er mir das alles —" fragte sich der Uhrmacher. "Und würde er so zu mir auch dann reden, wenn er wüßte, daß ich kein "postupowy Chrystvanin" bin?"

Es war ein peinliches Schweigen. Sie fühlten es: es stand zwischen beiden ein Fremdes, das aber nicht sie aufgestellt haben. Schulim war schon bereit, seine Seele aus dem Futteral zu heben und sie auf den Tisch dem Soldaten hinzulegen. Es giftete ihn







jeine

und

tag

Det

augu

trugi

müt

awifd

wie z

Rüder

die N

merni

zujag

dabe

den

ſiφ.

Derft

Gdyan

Böse

[dlag

lohend

seinen

Gat t

seine Lüge und daß er dadurch den Menschen in sich und in einen anderen gekürzt.

Es begann schon zu dunkeln, denn der Wintertag war wie ein Greisenschritt so winzig geworden. Der Schnee guckte mit seinen glitzernden Katzen= augen ins Dämmer. Die Zaunpflöcke vor dem Haus trugen auf ihren Häuptern weiße, ragende Bischofs= müken.

Schulim und der Soldat schwiegen.

Da hörten sie von der Straße her ein Schreien, ein herzzerreißendes Weinen und ein Singen da= zwischen. Beide traten sie ans Fenster und sahen, wie zwei Kosaken einen Mann schleppten und seinen Rücken mit Nagajkas belegten und von Zeit zu Zeit die Nagajka nach rückwärts schwenkten, um das jam= mernde Mädchen, das diesem Mann folgte, davon= zujagen. Der Mann aber hopste zuweilen und sang dabei. Man merkte es gleich: er war nicht bei Sinnen.

Der Uhrmacher erstarrte zu Eis. Er erkannte den Geschleppten. "Das ist Welwale —" sagte er zu sich. "Dem haben sie sein Kind geschändet und den Verstand geraubt und schleppen ihn jetzt zu den Schanzen —" ergänzte er laut.

Der Soldat schnellte empor, wie wenn ihm der Böse in die Glieder gefahren wäre.

"Antichristen! Schakale — schrie er. — Ich schlag' sie tot."

Sein Gesicht ward mit einem Mal von einer lohenden Röte überzogen. Er reckte sich, befühlte seinen Gurt, ergriff die Kappe — und mit einem Satz war er fort.



den uns nur

en. Ich jag

"Cerfiews",

Plat hätten

brawoslawie.

en, denn id

Manteltajde

t "Magorta"

ligarette da:

ind hielt es

Der Soldat

te in einem

u bist ein

at an und

ois Schulim

itect hatte.

über ihren

_?" dadte

fragte sich

auch dann

oostupowy

die fühlten

, das aber

hon bereit,

nd sie auf

giftete ibn



gefördert durch



Der Uhrmacher war betäubt. Mehr als betäubt. Er fühlte sich zerschlagen, zerrissen. Es fraßen an ihm Schmerz und Scham. Und er stürzte aus dem Zimmer und rief dem Goldaten nach, in der Mei= nung, daß jener es hören könnte: "Semen! Semen! ich bin ein Jewrej! ein Jewrej!"

Jener wandte sich nicht um, aber ein Praporsch= tschyk, geschniegelt und gebügelt, kam gerade vorbei. Der ergriff den Rufenden am rechten Arm mit einer Wucht, daß er ihm beinahe die Knochen zerdrückte, machte mit seinem Leib eine halbe Wendung und belegte ihn mit ein paar Streichen, daß es sauste. Dann ließ er ihn los.

"Ich danke dir!" — sagte der Uhrmacher. — "Ich bin's dem Semen Andrejewitsch schuldig —". Der Praporschtschyk bekreuzte sich dreimal....







an w

an da

wöhnt

flagt ui

ihm wie

siten hat

man Ta

ichänden

lei gelcha

peitscht un

ihren Ge

lohende, b

anzünden

um sie si

in ihrer

alles fiehr

der diese

mehr.

Die Deutschen kommen.

Man hatte sich schon an alles gewöhnt. an was alles gewöhnt sich nicht der Mensch? Sogar an das Glück! Nicht so leicht, aber um so rascher ge= wöhnt er sich an die Not. Er jammert anfangs, klagt und murrt, ballt einmal die Fäuste, bis die Not ihm wieder die Finger löst und ehe er sich dessen ver= sieht, steckt er in ihr tief drinnen mit offenen Hand= flächen und verebbtem Herzen.

Wenn man den Feind stets auf dem Nacken sitzen hat, fühlt man den Nacken nicht mehr. Wenn man Tag für Tag Menschen auf offener Straße schänden und peitschen sieht, glaubt man, der Rücken sei geschaffen, von Kosaken mit Stockstreichen ge= peitscht und gebrochen zu werden.

Wenn man sieht, wir gar so Viele Masken von ihren Gesichtern in den Straßenkot abwerfen und lohende, bis nun nicht bemerkte Lichter in ihren Augen anzünden und frevle Hände in fremdes Gut tauchen, um sie segenbeschwert herauszuziehen und jubelnd in ihrer Kammer abzuschütteln — wenn man das alles sieht und vergebens auf den Donner wartet, der diese Hände zermalmte: man empört sich nicht mehr.

4*

or als betäubt

Es fraken an

ürzte aus dem

, in der Mei

emen! Gemen!

ein Praporio

gerade vorbei,

Urm mit einer

chen zerdrücke,

Wendung und

daß es saufte.

Uhrmacher. –

h schuldig -".

dreimal....





gefördert durch

Wenn man allnachts Jammerchoräle geschändeter Mütter und Mädchen hört; Arbeit, Mühe und Hossen in Schutt und Asche wandeln sieht, zieht man den Gurt um sein eigenes Leben enger und schrumpst dabei so sehr zusammen, daß man sich mit einer Kerze suchen muß.

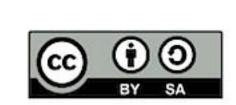
Der Mensch gewöhnt sich an alles . . .

Wolf Schächtel, der ein großes Tuchwarenlager hatte (hatte!), machte sich zuweilen Gedanken über den Lauf der Dinge, denn er war ein gescheiter Mensch und auch den Büchern nicht abhold. Ob er noch auf bessere Zeiten hoffte, er wußte es nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Freilich: seine Frau und Kinder vertröstete er immer auf bessere Zeiten. So in aller Stille, denn man war vor den eigenen Wänden nicht sicher. In jeder Nitze steckte das Ohr eines russischen Gendarmen. Er selber (ich meine Wolf Schächtel), er selber las in Verborgenheit den "Natan". Ob er noch hoffte? Ein Ozean von Frevel und Nieder= tracht brandete um ihn her und an dem Strande saß Gesindel und "besseres" Gesindel und fischte und schrie mit der Kosakenbrut zusammen. Er glaubte, die Welt müsse in Schlechtigkeit versinken.

Er selber hatte (wie man so sagt) nicht zu leiden gehabt. Das Haus, mit Laden und Lager, war eines Nachts von Kosaken in Brand gesteckt und in Asche umgetan worden. Er trug den Verlust mit kalter Ruhe. Man hatte überhaupt Schweres leicht zu tragen gelernt. Zuhause aber bei ihm war's still. Es gelang ihm in den Zeiten, da die Not am schwersten war und die Russengeißel wütete, manches Übel und









Unh

seine

stani

Schl

durd

Gold

plum

perich

"gew

ließe

gar

ihre

ging

sie i

der L

ihnen

mit if

"Rat"

troju

Gefül

in Go

und g

dinüb,

Unheil von seiner Familie abzuwenden. Ob er es seiner Gescheitheit verdankte? Wohl eher dem Um= stande, daß er ein vortreffliches Ruthenisch sprach. Er stellte sich, wo er es am Platze fand, dem Lästigen mutig entgegen. Da wurden sie eingeschüchtert. Die Gefahr stand ihm immer hinterm Rücken und schaute ihm über die Achsel. Es war ein Leben und Schweben in immerwährender Angst. So ungefähr durch acht Monate.

Gegen Anfang Aprils hatten sich bei ihm zwei Soldaten einquartiert. Altere Trampel schon, bärtig, plump und zahm dabei. Sie kamen aus jenen tiefen, verschneiten Gegenden Rußlands, wo man das Wort "Jewrei" nicht kennt. Sie schützten Wolfs Haus. Denn so oft ihm ein Leid drohte, waren sie dabei, ließen die raubgierigen Rameraden und Bauern gar nicht zu Worte kommen und schlugen sie mit ihren Kolben krumm. Die Bauern aber, die mit= gingen, machten große Augen und flinke Beine, als sie das sahen.

Wolf Schächtel war den beiden "Semljaky" von der Lena und dem Jenissej wirklich dankbar. Er ließ ihnen Tschap bereiten jedes Abends, unterhielt sich mit ihnen und war ihr Gast. Fragte nach jedem Satz "Rak?", sagte "charascho", "nitschewo" und ..job troju matj' — diesen klassischen Alusdruck russischer Gefühlsschwelgerei.

Bei alledem hatte Schächtel die ganze Zeit über in Schuhen und Kleidern geschlafen und über Weib und Kind gewacht und in das Zimmer seiner Gäste hinüber gehorcht und gebangt, daß es ihnen eines



ile geschändeter

the und gotten

zieht man den

und schrumpft

nit einer Rerze

Eudywarenlager

Sedanken über

icheiter Menid

Ob er noch

nicht mit 90

au und Kinder

. So in aller

Wänden nicht

eines russischen

f Schächtel), et

tan". Ob et

l und Nieder

dem Strande

ind fijote und

Er glaubte,

iicht zu leiden

er, war eines

und in Ajde

ift mit talter

res leicht ju

1 war's still.

m schwersten

es ilbel und



gefördert durch



Nachts nicht einfiele, ihn und die Seinigen aus den Betten, aus dem Haus zu jagen.

Auf solche Überraschungen mußte man gefaßt sein — es gab in der Stadt schon so viele, die aus freiem Antrieb hohe Rosakenkolpaks mit samtblauem Boden angelegt und nach verborgenem Österreicherstum schnüffelten; all die Mitgänger und Mithelfer gebärdeten sich so, wie wenn das Österreichische ein für allemal unwiderbringlich verloren gegangen wäre. Sie schwollen vor Selbstsicherheit. Und die Bahl der Hoffenden war gering geworden und sie waren klein geworden — ganz klein und stille.

Wolf sah das Alles. Er glaubte schier, daß ihm seine Zwei für immer schon verschrieben wären. Er fühlte sie fast nicht mehr, wollte es ihm dünken. So sest saken sie ihm an. Die Stadt hatte man ja schon russisch getauft, und sie sprachen von "Dragobytsch gorod". wie wenn sie hier geboren wären, hier in — Wolf Schächtels Heim und mit ihm zusammen — und wie wenn sie hier das Zeitliche segnen müßten.

Ein Scheinleben war's; ein Halbleben....

Man ertappte sich zuweilen auf einer Hoffnung. Denn der Frühling war indessen gekommen: keck, glänzend und lockend wie immer, und mit ihm waren die vereisten Berzen aufgetaut. Man sah sich in ihm wie in einem unverhofften, unerwarteten Wunder um. Daß er auch in diesem Jahre kommen werde, wer wollte das glauben? Man meinte eher, das Jahr des Leids werde unendlich lange währen und die Natur knebeln. Der Frühling war eine Überzraschung und schien den Zweiselnden eindringlich





einrede

fehren

merten

Blüten

auch ei

gracht 1

Mai w

leicht !

fallen t

Sie sal

Rojate

melte

gänge

Sie 1

gedö

wen

dem

wat

gruß

rynel

ander

und

Dies

über

Rar

mit

211

9

einreden zu wollen, daß sich noch alles zum Alten kehren werde.

Wie nun Wolf Schächtel auch den halbverkümsmerten Kirschenbaum vor dem Fenster sein Dukend Blüten auf sich nehmen sah, war's ihm im Herzen auch ein wenig hell geworden. Und er hatte diese Nacht einen leichten, ruhigen Schlaf — —

An einem der nächsten Morgen — um die Mitte Mai war es — bemerkte er, wie in den bis nun so leicht hinlebenden Russentrubel ein flauer Ton gestallen war. Er erschwerte den Pulsgang der Straßen. Sie sahen heut anders aus, und die Bahl der zivilen Rosakenkolpaks war geringer geworden. Sonst wimmelte es auf den Straßen davon und jeder Mitgänger trug seine Gesinnung höher als der andere. Sie waren heut alle ernster und redeten hastig und gedämpst. Und Lawecki, der sich vor Lachen kugelte, wenn er sah, wie so komisch ein Menschenrücken unter dem Sausen der Nagajka sich wand und krümmte, war tiessinnig geworden und erwiderte jeden Judensgruß höslich und voller Würde.

Es war etwas faul unter ihnen. Die vom "Maly rynek" wußten es ganz genau! Sie raunten ein= ander ins Ohr: "Ein Rückzug. Scha!"

Es ist im Laufe der Zeit so manches gesprochen und getuschelt worden und im Worte geblieben. Diesmal aber sah es anders aus.

Gegen Mittag war die ganze Stadt von Menschen überschwemmt. Bauern von der Umgegend und den Karpathendörfern waren in unübersehbaren Mengen mit Kind und Rind und allem, was sich nur davon-



en aus den

nan gefaßt

ele, die aus

iamtblauem

Isterreicher:

Mithelfer

eidische ein

gegangen

Und die

en und sie

, daß ihm

ären. Er

1ken. So

n ja schon

agobytsch

hier in —

mmen –

müßten.

offnung.

en: led,

n waren

in ihm

Munder

werde,

her, das

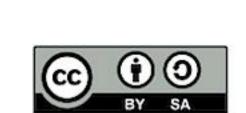
ien und

e über

ringlid

itille.







schleppen ließ, in die Stadt gekommen. Ein Wirrwarr von Wagen, Karren und Fuhrwerken aller Art. Ein kopfloses, bleiches Hasten, beschwert von weinens den Kindern, winselnden Hunden, von einem Blöken, Meckern, Brüllen, Wiehern und antreibenden Rusen. Fuhrwerke waren mit den Rädern ans und ineinsander geraten. Menschen und Tiere stießen sich, und indem jeder nur an sich dachte, war er dem andern ein Feind geworden. Ein wirres Netz von Angst und Hast.

Es versöhnte und einte sie alle nur der gleiche Schrecken:

"Germanzi!"

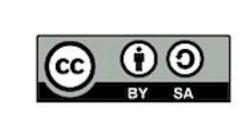
Sie fürchteten die Deutschen. "Germanzi budut rizaty —", die Deutschen würden schlachten. So hatten es ihnen die Russen gesagt. Und sie ließen Haus und Hof und Scholle und flohen davon und sahen aus, wie wenn sie von nachsekenden Haien mit geöffneten Schlünden verfolgt würden.

Sie wußten nichts zu sagen, als: "Germanzi" und "Germanzi budut rizaty —".

Und sie flohen vor den "Germanzi", weil sie Menschenschlächter wären.

Gegen Vorabend hatte ein Meer von Truppen aller Gattungen, die von den Karpathen gejagt wursden, die halbe Stadt bis an die Wälder heran übersdeckt. Autos sausten und ratterten. Schwere Wagen zogen mit Geknarre und ohrenbetäubendem Gepolter und rangen sich mit Mühe durch die dichten, aufgewühlten und enggewordenen Straßen. Peitschenknalle und Peitschenhiebe — Kommandoruse







und Go

gin ut

wollen.

lojes F

Gäste t

eintrat

did, re

- "den

Herzen

jdjütter

join j

die g

es ih

Gein

fragte

mit d

Alus i

Und

bei si

eines

vor i

jagte

raid

DI

Do

und Schreie. Rurze Galoppsprünge. Ein wogendes Hin und Wieder. Ein jagendes Von-der-Stellewollen. Ein folterndes Stehenbleiben. Ein planloses Fliehen.

Wolf Schächtel sah das alles — —

Morgens war er früh geweckt worden. Seine Gäste rumorten auf ihrem Zimmer. Sie "packten".

"Germanzi idjot —"stießen sie aus, als er her= eintrat und fielen ihm um den Hals. "Fliehe, rette dich, rette Weib und Kind —" warnten sie mit Eiser — "denn sie werden euch wie die Kälber abschlachten!"

Wolf zitterte am ganzen Leibe. Denn in seinem Herzen quoll es und schwoll es und klang von erschütternden Jubelhymnen. Sie drängten sich nur so in seine Rehle, auf seine Lippen. Es schüttelte ihn die Freude, daß er keinen Schritt tun konnte.

Die Soldaten aber hatten Mitleid mit ihm. Obes ihm gar einfalle, hier zu bleiben und sich und die Seinen von den Germanzi abschlachten zu lassen — fragten sie? Ob er nicht wisse, daß die Germanzi mit dem Menschenleben Spott und Scherz treiben?

Wolf faßte sich kaum. Ja. Er wisse es wohl. Aus dem Buch da. Es stehe drin alles geschrieben. Und er reichte ihnen den "Natan", den er so gerne bei sich trug. Sie sahen das Buch an mit der Miene eines Dorfgelehrten, dem man die homerische Frage vor die Füße wirft.

"In den Büchern steht alles verschrieben —"
sagten sie überzeugend. Und er solle das Nötigsterasch vorbereiten und davonmachen. Und sie würden

Wirrwarr

aller Art.

n weinen=

m Blöten,

en Rufen.

ind inein=

1 sid, und

m andern

on Angit

er gleiche

i budut

en. Go

ie ließen

on und

en Haien

fermanzi"

weil sie

Truppen

agt wur-

can über*

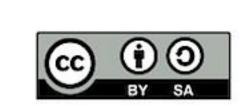
e Wagen

em Ges

dichten,

, Peit-

andorufe



gefördert durch

ihn mit sich nehmen und aufpassen, daß ihm und den Seinen kein Leid widerfahre. Aur rasch! rasch!

Und im Überschwang von Dankbarkeit wollten sie ihn schier gleich mit sich fortreißen.

Er müsse noch etwas besorgen — beschwichtigte sie Wolf. Es gehe nicht so Hals über Kopf — er müsse Weib und Kind vorbereiten —.

Sie staunten ihn an und kratten sich den Kopf. Es sei keine Zeit zu verlieren — drängten sie.

Er werde bald nachkommen — versicherte Wolf.

Die Soldaten gingen. "Do zwydania —" sagten sie nur.

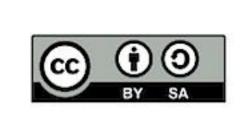
Wolf stand eine Weile betäubt da, wie einer, der nach langer, bettlägeriger Krankheit genesen, zum erstenmal ans Fenster tritt. So tat es auch er. Er ging ans Fenster, schaute hinaus und sah, wie die beiden in raschen Säken davonliesen. Die Angstihnen nach.

Und der Tag schien so hell!

Als sie seinen Augen entschwunden waren, stürzte Wolf in das Zimmer zu Frau und Kindern und schrie: wie wenn er besessen wäre: "Kinder! Kinder! Mensichen kommen!" — Er konnte nicht weiter. Und besann zu weinen.

In den Straßen war's laut und lebhaft geworden. Ein Jubel war vom Himmel gestiegen und hatte mit Wunderhänden alles Leid und alle Trauer hinweggeschwemmt und den Tag zu einem lachenden, weinenden Sonnenfeste gemacht. Die Buben







liefen

idrieen,

D' Pra

goge le

draußen

Die

liefen auf flinken Beinen straßaus, straßein und schrieen, was sie nur konnten: "D' Praißen kimmen! D' Praißen kimmen!"

Die Alten aber verließen Bethaus und Synagoge (ein Schabbes war es), denn Gott war heut draußen unter ihnen....

om und

! rajdy!

wollten

wichtigte

er müsse

sich den

gten sie.

te Wolf.

" jagten

einer,

n, zum

er. Er

wie die

ie Angst

, stürzte

d schrie:

! Men=

Und be-

haft ges gen und

Trauer

lachen:

Buben





Inhalt.

© Company of the Comp	eite
In Erwartung	3
Man wußte nicht, wessen des Morgen war	8
Welwale singt	
Wenn die Schakale feiern	
Jewrejski Rozak	
Ich bin es dem Semen Andrejewitsch schuldig	
Die Deutschen kommen	



http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/DkXI3946_3/0062





Ertennt

Einkehr

glüht. boren i Höchste eine ko Myster traumf jeltenst

Im Weckruf=Verlag zu Weimar ferner erschienen und durch jede Buchhandlung — auch zur Ansicht — zu beziehen:

Richard O. Koppin

Aus Tiefen und Tempeln

Gesammelte Strophen. In festem Japan-Umschlag Mk. 1,80.

Berliner Tageblatt (Zeitgeist). Man läßt sich eine Wiederscholung urewiger Leitmotive lhrischer Kunst stets gern gesallen, wenn sie in dichterisch echter Weise erfolgt. Und dies geschieht bei Koppin, der eifrig der musikalischen Keinheit des Wortes nachstrebt. So gelingen ihm Bilder von eigenartigem Reiz, Strophen, in denen die tiese, gesättigte Stimmung dessen, der sie niederschrieb, fortlebt . . .

Deutsche Lebenskunst, Berlin: Die Genialität des Herzens, die aus jeder Strophe spricht, das Ausklingen in der Stille letzter Erkenntnisse von der ewigen Bestimmung unseres Seins, wird Koppin's Gedichte gerade in dieser Zeit des Ernstes und der Einkehr zu einer willkommenen Gabe für Viele machen.

Rosenmysterium

Ein Verszyklus von Richard D. Koppin.

Arefelder General Muzeiger: Boll und weich sind die Stimmungen dieser Verse in gedämpsten Farben, durch die so warm das Leuchten einer von reinsten Tönen beseelten Erotik glüht. Und die alten Vorzüge Koppin'scher Lyrik, die gesboren ist aus reinem Erleben, aus heißem Ringen um das Höchste: Erkenntnis, Erlösung — bleiben gewahrt, bereichert um eine kostbare Schattierung: zartsinnige Andacht, mit der das Mysterium des Sieges der Seele über den Intellekt gleichsam traumhaft entschleiert wird, in rosendustumhauchten Worten seltenster Symbolik, die den Leser in seliges Entzücken versenken.

Geite

. . . 8

. . . 16

. . . 23

. . . 27

. . . 33

. . . 49

